

reits in den 40-er Jahren des 16. Jh.s auf dem Terrain der älteren Burg, die dem Verfall preisgegeben wurde, mit dem Bau einer vierflügeligen Renaissanceanlage, die 1567/69 fertig gestellt war und die in der schwäbischen Schlösserlandschaft zwischen württ. Renaissance und den gegenreformatorisch inspirierten Renaissanceschlössern des Meßkircher Typs eine Mittlerfunktion einnahm. Von Interesse ist, daß im Schloß J. während dieser Zeit der schles. Reformator Caspar von Schwenckfeldt (1489–1561) seine letzten Lebensjahre verbrachte, nachdem er bei den zur Reformation übergetretenen Frh.en von Freyberg Asyl gefunden hatte. Das Schloß J. bestand aus drei Geschossen und verfügte über einen Innenhof mit Laubengängen. Der vierte Flügel war praktisch auf diesen Laubengang reduziert, von dem aus auf den oberen Stockwerken die einzelnen Räume erschlossen waren. Zum Haus gehörten mehrere beheizbare Stuben, zahlr. Schlafkammern, ein großer repräsentativer Saal im ersten Obergeschoß und eine Hauskapelle. Im 18. Jh. ist ein Billardzimmer nachgewiesen. 1751 erwarb Württemberg Herrschaft und Schloß J. Das Schloß J. war zwar ein beeindruckendes Bauwerk von großem kunsthistorischem Interesse. Es erfüllte jedoch trotz seines repräsentativen Charakters kaum noch eine Res.enfunktion. Dazu fehlte den Frh.en von Freyberg trotz ihrer regionalen Bedeutung der »Hof«. Die Tatsache, daß im Zuge barockisierender Umbaumaßnahmen zwischen 1697 und 1717 der ehem. Prunksaal zum Opfer fiel, verweist darauf, daß auf J. nicht mehr öffentlich wirksam repräsentiert wurde. Im Jahr 1834 wurde das beeindruckende Renaissanceschloß, jetzt nur noch baufällige Nebenres. des Hauses Württemberg, abgebrochen.

→ A. Justingen → A. Stöffeln → B. Stöffeln

Q./L. Siehe A. Stöffeln.

Casimir BUMILLER

KATZENELNBOGEN

A. Katzenelnbogen

I. Zu den Anfängen der Dynastenfamilie der K. und ihren frühen Besitzungen liegen infolge der fehlenden Überlieferung keine gesicherten Erkenntnisse vor. Unklar ist auch die Herkunft

der ursprgl. edelfreien Familie. So läßt sich nicht entscheiden, ob sie im 11. Jh. nördlich (Taunus) oder südlich des Mains (Odenwald/Bergstraße) ansässig waren.

Als erste Vertreter der edelfreien Familie von K. treten im 11. Jh. Diether I. und Heinrich I. in Urk.n des Kl.s Siegburg in Erscheinung. Im 12. und im 13. Jh. gab es regelmäßig in fast jeder Generation zwei weltliche Träger dieser beiden Leitnamen, ohne, daß es zu länger dauernden oder grundlegenden Besitzteilungen gekommen zu sein scheint. Der Edelfreie Heinrich von K. fand in der Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg zu Siegburg seine letzte Ruhestätte. Anlässlich einer Schenkung an das Kl. wird Heinrich 1095 erwähnt. In einer 1102 vom Kölner Ebf. Friedrich I. von Schwarzburg wird *Heinrich de Cazenelnboge* gen., als seine Wwe., Luitgard von Heimbach eine Stiftung zu seinem Seelenheil tätigt. Die namengebende, auf dem Einrich im nordwestlichen Taunus gelegene Stammburg K. wurde sehr wahrscheinlich zwischen 1095 und 1102 von Diether I. oder Heinrich I. gegr. Infolge des Fehlens chronikalischer Quellen zur Geschichte des Hauses, ist eine Aussage, ob es einen Abstammungs- oder Gründungsmythos gegeben hat, nicht möglich. Vereinzelt chronikalische Nachrichten zu den Gf.en von K. bieten die Chroniken der mittelhheinischen Städte, insbes. von Mainz und → Limburg.

II. Zum Zeitpunkt der Aufstellung der Reichsmatrikel 1521 befanden sich die Ober- und die Niedergft. K. bereits seit mehr als vier Jahrzehnten im Besitz der Lgf.en von Hessen, die nach dem Ableben Gf. Philipps d.Ä. von K. (gest. 1479) das Erbe angetreten hatten.

Insbes. im 12. bis 14. Jh. lassen sich zahlr. Mitglieder des Hauses K. in der Nähe des Reichsoberhauptes nachweisen. Heinrich II. von K., der erste Träger des Gf.en-Titels trat in den 1130er und 1140er Jahren häufig in der unmittelbaren Umgebung des Kg.s in Erscheinung (so z. B. 1138, 1140, 1144–45, 1147 und 1149). Im letzten Viertel des 12. Jh.s erreichten die Beziehungen der K. zu den Staufern ihren Höhepunkt. 1174 wurde Hermann (gest. 1203), ein Sohn Heinrichs II. von K. (1124–1160) auf Betreiben Ks. Friedrichs I. Barbarossas Bf. von Münster. In der Reichspolitik diente er sowohl Friedrich I. als auch Heinrich VI. Auf Hermanns

Fürsprache hin dürfte die Ernennung seines Bruders Diether (gest. 1191) zum Hofkanzler Heinrichs VI. erfolgt sein. Heinrichs II. Bruder, Philipp (gest. 1173) erlangte den Bf.sstuhl von Osnabrück. Am Ende des Interregnums diente Gf. Eberhard I. (gest. 1311) in einer Zeit rasch wechselnder politischer Konstellationen vier Kg.en. Diether VI. (gest. 1315), ein Neffe Eberhards I. von K., wurde 1310 Rat Heinrichs VII. und hielt sich mit dem Reichsoberhaupt 1311/12 in Italien auf. Nach dem Tod Heinrich VII. wechselte Diether IV. ins Lager des Hzg.s Friedrich von Österreich.

Johann IV. von K. (gest. 1444) und sein Sohn Philipp d.Ä. (gest. 1479) treten im 15. Jh. als Räte der geistlichen Kfs.en von Köln, Mainz und Trier in Erscheinung: Während des Pontifikats Dietrichs II. von → Moers (1414–1463) zählte sowohl Gf. Johann IV. von K. (gest. 1444) 1443, als auch sein Sohn Philipp d.Ä. (gest. 1479) 1446 zu den Räten des Kölner Ebf.s Philipp d.Ä. von K. läßt sich 1455 und 1458 als Rat des Mainzer Ebf.s Dietrich Schenk von → Erbach (reg. 1434–1459) sowie 1465 als Rat des Trierer Ebf.s Johann II. von Baden (reg. 1456–1503) nachweisen.

Häufige Mitgliedschaften der Gf.en von K. in Landfriedensbündnissen (1255, 1265, 1279, 1378, 1379, 1376, 1389, 1405, 1406, 1410, 1448), Rittergesellschaften und anderen Bündnissen unterschiedlichster Art, v.a. mit den Pfgf.en, den Ebf.en von Trier und Mainz sowie den Gf.en von → Nassau, → Solms, sowie den Westerburgern und → Isenburgern verdeutlichen den weit gespannten Rahmen der territorialpolitischen Aktivitäten der Gf.en von K. Bes. Bedeutung kommt dem unter maßgeblicher Beteiligung der beiden Gf.en Johann IV. (gest. 1444) und Philipp d.Ä. (gest. 1479) 1422 gegr. Wetterauer Gf.enverein zu. Dieses System von Bündnissen mit zahlr. geistlichen und weltlichen Territorialherren des mittelhessischen und hessischen Raumes wurde ergänzt durch eine im 13. und 14. Jh. betriebene Politik des Erwerbs von Edelbürgerrechten in den Städten Mainz, Köln und Koblenz sowie in Oberwesel.

Lediglich in der dritten bzw. vierten Generation gelangten im Kontext der engen Verbindung des Hauses K. mit der staufischen Reichsgewalt zwei Familienmitglieder zu bfl. Würden. Fern von den k.'schen Besitzungen im Mittel-

rheingebiet, im Odenwald und im Kraichgau wurde Philipp von K. (gest. 1173) vom Domkapitel zu Osnabrück 1141 zum Bf. gewählt. Sein Neffe Hermann (gest. 1203) bestieg 1173 den Bf.sstuhl von Münster. Im Unterschied zu anderen Dynastenfamilien des Mittelrheingebietes wie etwa den Herren von → Eppstein, gelang keinem Mitglied des Hauses K. der Erwerb eines der rheinischen Erz- und Hochstifte. Als Angehörige der Domkapitel zu Mainz, Trier und Köln sind 1196–1213 Gf. Heinrich von K. (Domherr zu Mainz), 1329 Gf. Diether (Domherr zu Trier), 1297–1299 Gf. Gerhard (stellvertretener Dompropst zu Mainz) und 1456 Gf. Eberhard (Domherr zu Köln) nachweisbar. Dem Domkapitel zu Speyer gehörten 1355–1361 Gf. Johann von K. (gest. 1361) sowie dessen Bruder Gerhard von K. (gest. 1402) an, der 1380 das Amt des Dompropstes begleitete. Gf. Hermann von K. ist vor 1174 als Kanoniker zu Würzburg bezeugt.

Gf. Diether von K. (gest. 1350), ein Sohn des Gf.en Wilhelm I. (gest. 1331) aus der älteren Linie des Hauses wurde 1341 Abt des Benediktinerkl.s Prüm. Seine Cousine Jutta (gest. 1378), die Tochter Diethers VI. (gest. 1315), stand 1333 dem Kl. Kaufungen als Äbt. vor. Diethers Onkel, Gf. Berthold (gest. 1316), war 1306 Propst zu Oberwesel. Von der jüngeren Linie erlangte Elisabeth (1338–1368) die Leitung des Stifts St. Maria im Kapitol zu Köln. Unter den Mitgliedern des Hauses K., die sich an den Kreuzzügen beteiligten, erlangte Gf. Berthold II. Bedeutung, der zu Beginn des 13. Jh.s die Herrschaft Valestino südlich von Larissa in Mittelgriechenland als Lehen des Kgr.s Thessaloniki innehatte.

Zu den weltlichen Lehnsherren der Gf.en von K. zählten das Reich, die Pfgf.en bei Rhein, die Gf.en von Henneberg, die Lgf.en von Hessen, die Hzg.e von Jülich-Berg, die Gf.en von (später Hzg.e) von Luxemburg und die Hzg.e von Brabant. Hinzu kamen Lehen geistlicher Institutionen, der drei rheinischen Erzstifte Trier, Mainz und Köln, der Hochstifte Würzburg und Worms sowie der Kl. Prüm, Bleidenstadt, Lorsch und Fulda. Der für die Niederrgft. K. bedeutsame Ort St. Goar ging vor 1190 von der Abtei Prüm zu Lehen, während es sich bei dem wichtigen 1219 erstmals erwähnten Rheinzoll zu St. Goar um ein Reichslehen handelte. Von den bedeutenden k.'schen Landesburgen waren → Rheinfels und Burgschwalbach im Taunus Lehen der Abtei

Prüm. Zwingenberg und Auerbach an der Bergstraße sowie Hohenstein im Untertaunus hatten die Gf.en von K. als Lehen des Erzstifts Mainz inne, während es sich bei der Stammburg [Alt-]K. um ein Lehen der Abtei Bleidenstadt handelte. Burg Reichenberg im Hinterland von St. Goar trugen die K. 1319 dem Erzstift Trier zu Lehen auf. Bei der von den Herren von → Eppstein 1283 erworbenen Marksburg über Braubach und der Burg Lichtenberg südlich von Darmstadt handelte es sich ebenso wie bei der Gft. auf dem Einrich um Lehen der Pfgf.en. bei Rhein. Mit ihrer Burg zu Darmstadt waren die Gf.en von K. lehnsrechtlich an das Hochstift Würzburg gebunden. Die beiden Zölle zu Düsselndorf (1392) und Lobith (1412) hatten die K. als Lehen der Hzg.e von Jülich-Berg inne.

Reichslehen der Gf.en von K. waren Trebur (1276), die Burgmannschaft zu Oppenheim (1292), Dornheim (1276), Crumstadt (1276) und der Forst Schlichter (1276) – alle diese Lehnsobjekte gingen 1407 von den Pfgf.en zu Lehen – sowie der Zoll und die Burgmannschaft zu Boppart (1292), Panrod (1367), Nierstein (1285) und Geinsheim (1276). 1398 verpfändete Kg. Wenzel Gf. Diether VIII. von K. (gest. 1402) die Reichlandvogtei in der Wetterau. Im Unterschied zu dem umfangr. Passivlehen, zu denen nicht nur die wichtigsten Burgen zählten sondern auch sämtliche Herrschaften in den Kernzonen des k.'schen Einflußbereiches im Mittelrheingebiet sowie im Raum Odenwald-Spessart, verfügten die Gf.en von K. lediglich über geringen Allodialbesitz.

III. Im Wappen führten die Gf.en von K. einen steigenden Löwen (erster Beleg: Siegel des Gf.en Diether IV. aus dem Jahr 1219). Die erste farbige Darstellung im Balduineum I aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s zeigt einen roten Löwen auf goldenem Grund. Auf den Siegeln ist der Löwe z.T. gekrönt, z.T. ungekrönt wiedergegeben, so daß sich der gekrönte Löwe weder einer bestimmten Linie noch einer bestimmten Personengruppe zuweisen läßt. Die ältere Linie führt seit Diether V. (gest. 1276), die jüngere seit Eberhard II. (1312–1329) den gekrönten Löwen im Siegel. Die k. Helmzier, bestehend aus einem Schirmbrett, das den steigenden Löwen zeigte und seit Gf. Wilhelm II. (gest. 1385) aus einem geschlossenen Flug, belegt mit einer kreisrunden Scheibe, auf der der steigende

Löwe zu erkennen ist, läßt sich erst seit dem 14. Jh. nachweisen.

Der recht umfangr. Bestand an k.'schen Burgen umfaßte nördlich von Main und Nahe in der Niedergft. [Alt-]K. (um 1095), Hohenstein (um 1190), St. Goar (vor 1219), → Rheinfels (1245), die Marksburg (1283 von den Herren von → Eppstein erworben), Reichenberg (1319), Neu-K. (um 1360), Burgschwalbach (um 1360), Ellar (1367 von → Nassau-Hadamar erworben) und Werlau. Hadamar, Driedorf, Schadeck, die Laurenburg, Sonnenberg, Homburg und Steinheim am Main gelangten zeitw. zur Hälfte an die Gf.en von K. Südlich von Main und Nahe befanden sich folgende Burgen im Vollbesitz der K.: Zwingenberg (um 1260), Gerau (1259), Dornberg (vor 1236), Reinheim (1276), Lichtenberg (vor 1228), Auerbach (vor 1247), Darmstadt (vor 1330) und Rüsselsheim (vor 1400). Rechtsrheinisch gehörten → Habitzheim und Rodenstein, linksrheinisch Stadecken je zur Hälfte den Gf.en von K. Wesentlich umfangr. ist die Zahl der Fremdburgen, die zu denen die Gf.en von K. durch Öffnungsrecht, Lehnsbindung, Pfandnahme oder ihre Aufnahme in die Burgmannschaft ganz oder teilw. Zugang hatten. Zu dieser Gruppe zählten in der Niedergft. Lahneck und die Schönburg am Mittelrhein, die Ehrenburg, Schöneck und → Waldeck im vorderen Hunsrück, Westerburg, Weltersburg, Molsberg und Runkel im Westerwald, die Schaumburg, Miehlen, Camberg, Heppenheft, die Sauerburg, → Waldeck und Geroldstein im Taunus, Cleeburg, Gießen, Staden, Lindheim, Groß-Karben und Höchst in der Wetterau. Weit außerhalb der Kernzonen k.'schen Herrschaft im südlichen Rothaargebirge verfügten die Gf.en von K. im 14. Jh. zeitw. über Pfandrechte an der Burg Wittgenstein über Laasphe. Südlich des Mains gehörten Frankenstein, Lindenfels, Oppenheim, Sommerau und Hauenstein zur Gruppe der Fremdburgen, die im Rahmen einer forciert betriebenen Burgenpolitik der Konsolidierung der k.'schen Herrschaftsrechte dienten.

Grabdenkmäler von Angehörigen der Gf.en von K. befanden sich in der Kirche der Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg zu Siegburg, in der Kirche des Zisterzienserkl.s Schönau bei Neckarsteinach, in der Stiftskirche zu St. Goar, der Kl.kirche der Klarissen zu Mainz, der Pfarrkirche zu Darmstadt sowie in der Kirche des Zi-

sterzienserkls Eberbach im Rheingau. Der gut erhaltene Grabstein für Diether von K. (gest. 1191) im Zisterzienserkloster Schönau bei Neckarsteinach gehört zu den wenigen erhaltenen Grabplatten aus dem Ende des 12. Jh.s im Rhein-Neckar-Raum. Ihr Erbbegräbnis hatten die Gf.en von K. ursprgl. im südlichen Querhausarm der Eberbacher Abteikirche. Nach dem Tod Eberhards I. (gest. 1311), der 1260 die jüngere Linie des Hauses K. stiftete, ließen sich bis zur Wiedervereinigung der Familienzweige 1402 vornehmlich Mitglieder der jüngeren Linie in Eberbach bestatten, während Eberhards Bruder Diether V. von K. (gest. 1276), der die ältere Linie begründete, und dessen Sohn Diether VI. (gest. 1315) in der Kirche des Klarissenordens zu Mainz ihre letzte Ruhestätte fanden. Lediglich Wilhelm I. (gest. 1331), der ebenfalls der älteren Linie der Gf.en von K. angehörte, wurde in Eberbach begr. Seine drei Jahre zuvor verstorbene Gattin Adelheid von → Waldeck (gest. 1328), und ihr Sohn Diether (gest. 1350), Abt des Kl.s Prüm, wurden in der Stiftskirche zu St. Goar beigesetzt. Ihre Grabplatten haben sich in der heute als evangelische Pfarrkirche dienenden Stiftskirche erhalten. Das Epitaph Gf. Diethers V. von K. (gest. 1276) befindet sich in der Sammlung Nassauischer Altertümer im Museum Wiesbaden. Elisabeth von → Hanau (gest. n. 1396), die Gattin Gf. Wilhelms II. von K. (gest. 1385), die 1375 Burg Darmstadt als Wwe.nsitze erhalten hatte, wurde nicht in Eberbach, sondern in der 1369 zur Pfarrkirche erhobenen Marienkapelle zu Darmstadt (heute evangelische Stadtkirche) bestattet. In der Kl.kirche zu Eberbach blieben sechs Grabplatten der Gf.en von K. erhalten: Das Epitaph Gf. Eberhards I. (gest. 1311), die Thumbenplatte Johanns IV. (gest. 1444), seines Sohnes, Gf. Philipps d.Ä. (gest. 1479) und seines Enkels Philipps d.J. (gest. 1453). Ferner befinden sich in der Kl.kirche das Epitaph des Gf. Gerhard (gest. 1403) aus der jüngeren Linie und seines Bruders Gf. Berthold III. (gest. 1321). Im ersten Viertel des 19. Jh.s ließ Hzg. Friedrich August von → Nassau (gest. 1816) vier Grabplatten der Gf.en von K. aus dem aufgehobenen Zisterzienserkloster Eberbach nach Wiesbaden-Biebrich bringen, wo sie an den Portalen der ab 1811 errichteten Kunstruine Mosburg im Schloßpark von Biebrich aufgestellt wurden.

IV. In den Jahren 1066 bis 1075 wird in der urkundlichen Überlieferung erstmals ein Edelfreier mit Namen Diether (I.) (ca. 1065–1095) erwähnt, bei dem es sich um den Stammvater des Hauses K. handelt. 1089 tritt jener Diether (I.) als Untervogt der Gf.en von → Arnstein der Besitzungen der Abtei Prüm in St. Goar in Erscheinung. Diethers Sohn, Heinrich I. (1095–1102), errichtete vermutlich um 1095 als Inhaber der Vogteirechte des Kl.s Bleidenberg auf dem Einrich die namengebende Stammburg K. Die Gft. auf dem Einrich, die Kernzone der Niedergft. K., gelangte 1160 an die Gf.en von K., die diesen Besitz gemeinsam mit den Gf.en von → Nassau von Rembold von → Isenburg erwarben. Von der Niedergft. ist die Obergft. K. zu unterscheiden. Dort verfügten die Gf.en von K. über Besitzungen und Rechte an der Bergstraße, im Odenwald, im Kraichgau sowie auf rechtsrheinischem Gebiet in Rheinhessen.

Anlässlich einer Schenkung an die Abtei auf dem Michaelsberg zu Siegburg wird 1095 Heinrich I. gen., der in einer 1102 für seine Wwe., Luitgard von Heimbach vom Kölner Ebf. Siegfried von Schwarzburg ausgestellten Urk. mit dem Beinamen *de Katzenelenboge* gen. wird. Im Blick auf die Nähe des Hauses K. zu den Staufern gewinnt insbes. Heinrichs Gattin, Luitgard von Heimbach an Bedeutung, da sie in zweiter Ehe Goswin von Stahleck heiratete. Der aus dieser Verbindung hervorgegangene Sohn, Hermann von Stahleck, vermählte sich mit Gertrud, der Schwester des späteren Kg.s Konrad III. von → Staufeu. Die zweite Ehe Luitgards stellte nicht nur die Verbindung zum Hause → Staufeu, sondern auch zum Mainzer Ebf. Adalbert I. her, in dessen Umgebung sich Heinrich II. von K. (1124–1160) häufig anzutreffen war. Gf. Heinrich II. war mit Hildegard von Henneberg verh., die ihrem Gatten umfangr. Besitzungen in der Obergft. K. (u. a. Zwingenberg, Dornberg und Groß-Gerau) aus dem Erbe der Gf.en von Hohenberg und der Gf.en von Henneberg zubrachte. Zu dem erbten Besitzkomplex gehörte ferner die Gft. im Kraichgau. 1138 erhob Kg. Konrad III. Heinrich II. von K. auf Grund naher politischer und verwandtschaftlicher Beziehungen und der diesem aus dem Hohenberger Erbe zugefallenen Gft. im Kraichgau in den Gf.enstand. 1141 setzte sich Konrad III. für die Wahl von Gf. Hein-

richs II. Bruder, Philipp von K. (gest. 1173) zum Bf. von Münster ein.

In der auf Heinrich II. folgenden Generation bestimmt Ks. Friedrich I. Barbarossa 1174 Hermann von K. (gest. 1203), den Bruder Heinrichs III. (gest. 1151–1173) zum Bf. von Münster und bediente sich später in diplomatischen Angelegenheiten häufig der Dienste des Kirchenfs.en. 1186 ist Hermann von K. bei der Weihe des Zisterzienserkl.s Eberbach im Rheingau zugegen, das den Gf.en von K. später als bevorzugte Grablege diente. 1188 stand Hermann von K. an der Spitze der Gesandtschaft Ks. Friedrichs I., die dieser zur diplomatischen Vorbereitung des Kreuzzuges an Ks. Isaak Angelos nach Konstantinopel entsandte. Hermanns Bruder, Diether von K. (gest. 1191) diente Ks. Heinrich VI. als Kanzler. 1190 erbauten die Gf.en von K. im Untertaunus an der Grenze des Immunitätsbezirks des Kl.s Bleidenstadt die gegen die dortigen Vögte, die Gf.en von → Nassau gerichtete Burg Hohenstein, nach der sich eine von Diether III. (gest. 1214) gestiftete Seitenlinie der Dynastenfamilie von K. benennt. Dieser Zweig erlischt jedoch bereits mit dessen Sohn, Heinrich IV. von K. (gest. 1245). Gf. Berthold II. von K. (gest. 1211), ein Neffe des Münsteraner Bf.s Hermann, der am vierten Kreuzzug teilnahm, fungierte 1204 als Verbündeter Kg.s Bonifatius von Thessalonich und vermittelte 1205 im Auftrag des Papstes zwischen dem Fs.en Boemund von Antiochien und Kg. Leo von Armenien.

Unter den Erben Gf. Diethers IV. (gest. 1245), eines Neffen Bertholds II., spaltete sich die Dynastenfamilie um 1260 in zwei Linien. Gf. Diether V. (gest. 1276) stiftete die ältere, sein Bruder Eberhard I. (gest. 1311) die jüngere Linie. Der umfangr. Besitz nördlich und südlich des Mains zu dem u. a. die 1160 gemeinsam mit den Gf.en von → Nassau erworbene Gft. auf dem Einrich zählte, wurde so geteilt, daß beiden Linien sowohl im Mittelrheingebiet als auch in der Region Bergstraße-Odenwald begütet blieben. Diether V. wählte die Burgen → Rheinfels, Zwingenberg, Lichtenberg und St. Goar mit dem lukrativen Rheinzoll, während Eberhard I. die Burgen Hohenstein und Auerbach erhielt. In gemeinschaftlichem Besitz verblieben die Burgen Dornberg und Reinheim sowie die Stammburg [Alt-]K. Vier Jahrzehnte später, 1300, teilten die Söhne Diethers V. von

K., Wilhelm I. von K. (gest. 1331) und Diether VI. von K. (gest. 1315) ihren ererbten Besitz. Mit dem kinderlosen Tod Gf. Diethers VII. (gest. 1325) endete nach zweieinhalb Jahrzehnten diese Abspaltung. Innerhalb der jüngeren Linie vollzogen die Berthold III. (gest. 1321) und sein Neffe Eberhard II. (gest. 1329) 1318 eine Landesteilung. In der jüngeren Linie gelangte der abgeteilte Besitz 1354 mit dem Tod Eberhards IV. wieder an den Hauptstamm zurück. Die 1383 beschlossene Ehe zwischen Gf. Johann IV. von der jüngeren Linie mit Anna, der Erbtochter von der älteren Linie bereitete die Wiedervereinigung der beiden Familienzweige vor. Als im Verlauf des Jahres 1402 sowohl Gf. Diether VII. (jüngere Linie) als auch Gf. Eberhard V. (ältere Linie) starben, konnte Gf. Johann IV. von K. (gest. 1444) den gesamten inzwischen auf beiden Seiten vermehrten Besitz des Hauses erneut in einer Hand vereinigen.

Der Heiratskreis der Dynastenfamilie reichte nicht über den eigenen Stand der Gf.en hinaus. Zumeist wählten Angehörige des Geschlechts Ehepartner, die aus dem Umkreis der Stammlande nördlich und südlich des Mains. Viermal verbanden sich Angehörige der K. mit Familien, die später in den Reichsfs.enstand aufstiegen: Gf. Heinrich II. von K. (1124–1160) war mit Hildegard von Henneberg vermählt. Diether V. (gest. 1276) Stifter der älteren Linie des Gf.hauses schloß nach dem Tod seiner ersten Frau, Agnes von → Eberstein um 1261 eine Ehe mit Margarethe von Jülich. Diethers Sohn, Diether VI. von K. (gest. 1315) führte vor 1308 Katharina von Kleve zum Traualtar. Gf. Gerhard aus der jüngeren Linie der Gf.en von K. (1293–1312), heiratete 1299 Margarethe von der Mark. Einen bedeutenden territorialen Zuwachs für die Niedergrft. K. brachte die erste Ehe Gf. Wilhelms I. von K. (gest. 1331) mit Irmgard von → Isenburg, die dem Haus K. mit St. Goarshausen, Petersberg, Offenthal und Werlau wesentliche Ergänzungen seiner Positionen um St. Goar bescherte. Insbes. der im Hinterland von St. Goarshausen gelegene Besitz sicherte den Gf.en von K. eine territoriale Verbindung von St. Goar mit dem Kernbereich der Niedergrft. auf dem Einrich. Wilhelms Onkel, Gf. Eberhard (gest. 1311), der mit Elisabeth von → Eppstein verh. war, konnte 1283 aus dem Erbe Gerhards IV. von → Eppstein (gest. 1269) die Stadt Braubach mit

der Marksburg sowie vor 1294 Anteile an den Burgen Steinheim am Main und Homburg von d. H. erwerben.

Die Verbindung Gf. Philipps d.Ä. von K. (gest. 1479) mit Anna von Württemberg stellte die K. gleichberechtigt neben das mächtigste Gf.engeschlecht des südwestdt.en Raumes. Eine Ausdehnung des Konubiums auf den Reichsgf.enstand gelang erst in der letzten, bzw. vorletzten Generation des Hauses K. Anna von K.(gest. 1494), die Tochter Philipps d.Ä. (gest. 1479) vermählte sich 1458 mit Lgf. Heinrich III. von Hessen und ihre Nichte Otilie (gest. 1517), schloß 1469 eine Ehe mit Mgf. Christoph von Baden. Die Ehen Gf. Diethers VIII. (gest. 1402) mit Anna von → Nassau und Eberhards V. (gest. 1402), mit Agnes von Diez, 1361 bzw. 1367, ermöglichten den Gf.en von K. den Zugang zum Westerwald und eröffneten ihnen die Anwartschaft auf das Erbe der Gf.en von Diez.

Gf. Philipp d.J. verstarb bereits 1453, sein Bruder, Eberhard, Domherr zu Köln folgte ihm drei Jahre später, so daß aus der Nachkommenschaft Gf. Philipps d.Ä. (gest. 1479) lediglich zwei weibliche Erbprätendenten übrig blieben: Anna, die einzige Tochter Philipps d.Ä. und seiner ersten Ehefrau, Anna von Württemberg, heiratete 1458 Lgf. Heinrich III. von Hessen. Gf. Philipps Enkelin, Otilie von K. (gest. 1517), vermählte sich mit Mgf. Christoph von Baden. Die zweite 1474 zwischen Philipp d.Ä. von K. und Anna von → Nassau geschlossene Ehe blieb kinderlos. Nach dem Tod Gf. Philipps d.Ä. am 14. Juli 1479 entbrannte zwischen den Lgf.en von Hessen und den Gf.en von → Nassau ein Streit um das K. Erbe, den erstere schließlich 1557 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Mit der Besitzergreifung der Nieder- und Obergft. K. im Sommer 1479 stießen die Lgf.en von Hessen an den Mittelrhein sowie in das Gebiet südlich des Mains vor.

→ B. Katzenelnbogen → C. Rheinfels über St. Goar

Q. Nach dem Übergang der k.schen Besitzungen an die Lgf.en von Hessen 1479 verblieben die Archivalien vorerst auf den Burgen Rheinfels (seit dem 14. Jh. Hauptsitz der k.ischen Kanzlei und des Archivs), Hohenstein und Darmstadt. Unter Lgf. Philipp dem Großmütigen (gest. 1567) wurden alle wichtigen k.ischen Urk.n in die lgfl. Archive nach Kassel und von dort teilweise im Zuge

der hessischen Erbteilung 1567 in das für alle vier Linien auf der Festung Ziegenhain eingerichtete Samtarchiv überführt. Die Bestände der Kasseler Archive gelangten in das 1870 begründete preußische Staatsarchiv Marburg, um hier Ende des 19. Jh.s wiederum ausgesondert und nach dem Pertinenzprinzip auf westdt. Archive aufgeteilt zu werden. Der größte Teil der namentlich die Staatsarchive in Darmstadt, Wiesbaden und Koblenz bestehenden Urk.n konnte in das 1938 neu gebildete K.ische Archiv nach Marburg zurückgebracht werden. Die Überlieferung zu den Gf.en von K. befindet sich heute in den hessischen Staatsarchiven Wiesbaden, Marburg und Darmstadt, im Landeshauptarchiv Koblenz, im Württembergischen Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Generallandesarchiv Karlsruhe.

Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg, hg. von Hermann DIEMAR, Marburg 1903 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, VII/1). – Wilhelm Dilich, Hessische Chronica zusammen getragen und verfertigt durch Wilhelm Scheffern genandt Dilich, Kassel 1605. Faksimiledruck, hg. von Wilhelm NIEMEYER, Kassel 1961. – Die älteste Rechnung de Obergrafschaft Katzenelnbogen aus dem Jahr 1401, beab. von H.P. Lachmann, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 39 (1981) S. 4–97. – Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1482, bearb. von Karl E. DEMANDT, 4 Bde., Wiesbaden 1953–1957 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 11). – Tilemann Elhen von Wolfhagen, Die Limburger Chronik, hg. von Arthur WYSS, Hannover 1883 (MGH. Deutsche Chroniken, 4). – Wyss, Arthur: Eine Limburger Handschrift, in: Neues Archiv der Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde 7 (1882) S. 569–584.

L. BACH, Adolf: Der Name Katzenelnbogen, in: Nassauische Heimatblätter (1917) S. 39. – BACKES, Magnus: Die Marksburg. Baugeschichte und kunstgeschichtliche Stellung im rheinisch-hessischen Burgenbau, in: Burgen und Schlösser (1963) S. 37–44. – BATTENBERG, Friedrich u. a.: Darmstadts Geschichte. Fürstenresidenz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, Darmstadt 1980. – Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, bearb. von G. HAUPT, Bd. 1, Darmstadt 1952 (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landes Hessen. Regierungsbezirk Darmstadt). – BINGENER, Andreas: Graf Philipp der Ältere von Katzenelnbogen und die Mainzer Stiftsfehde von 1461–1463, in: Nassauische Annalen 100 (1989) S. 83–95. – BOEHN, Otto von: Anna von Nassau. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg. Ein Fürstenleben am Vorabend der Reformation, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29 (1957) S. 24–120. – BON-

- TE, Richard: Nassau Burgen II: Hohenstein, in *Nassovia* 5 (1905) S. 2–4, 18–20, 30–32, 42–44. – BONTE, Richard: Nassau Burgen X: Katzenelnbogen, in: *Nassovia* 13 (1912) S. 257–260. – CHRIST Günther: Erzstift und Territorium Mainz, in: *Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte*, hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER, Bd. 2, Würzburg 1997 (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, 6, 2), S. 17–444. – DEMANDT Karl E.: Die Anfänge des Katzenelnbogener Grafenhauses und die reichsgeschichtlichen Grundlagen seines Aufstiegs, in: *Nassauische Annalen* 63 (1952) S. 17–71. – DEMANDT, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen, Kassel u. a. 1959. – DEMANDT, Karl E.: Kultur und Leben am Hofe der Katzenelnbogener Grafen, in: *Nassauische Annalen* 61 (1950) S. 149–180. – DEMANDT Karl E.: Die letzten Katzenelnbogener Grafen und der Kampf um ihr Erbe, in: *Nassauische Annalen* 66 (1955) S. 93–132. – DEMANDT, Karl E.: Falknerei und Jagd der letzten Katzenelnbogener Grafen. Eine kulturgeschichtliche Studie, in: *Nassauische Annalen* 57 (1937) S. 131–155. – DEMANDT, Karl E.: Landschreiberei und Amt Hohenstein im 15. Jahrhundert, in: *Nassauische Annalen* 58 (1938) S. 57–68. – DEMANDT, Karl E.: Der spätmittelalterliche Silberschatz des hessischen Fürstenhauses, in: *Hessienland* 50 (1939) S. 21–31. – DEMANDT, Karl E.: Die Grafschaft Katzenelnbogen und ihre Bedeutung für die Landgrafschaft Hessen, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 29 (1964) S. 73–105. – DEMANDT, Karl E.: Die Orientfahrten der Katzenelnbogener Grafen, in: *Archiv für Hessische Geschichte* 33 (1975) S. 27–54. – DEMANDT, Karl E.: Rheinfels und andere Katzenelnbogener Burgen als Residenzen, Verwaltungszentren und Festungen 1350–1650, Darmstadt 1990 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission. NF. 5). – DIESTELKAMP, Bernhard: Das Lehnrecht der Grafschaft Katzenelnbogen (13. Jahrhundert bis 1479), Aalen 1969 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. NF. 11). – EBHARDT, Bodo: Die Marksburg und ihre Geschichte, Braubach 1936. – FRANCK, Wilhelm: Urkundliche Geschichte der Herren von Rodenstein, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* 11 (1865–1867) S. 561–643. – FRANK, Lorenz: Die Mantelmauer der Burg Reichenberg bei St. Goarshausen, in: *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz* 52–56 (1997–2001 [2002]), S. 91–102. – FRIEDHOFF, Jens: Die Marksburg über Braubach. Geschichte und bauliche Entwicklung im Spiegel der archivalischen Überlieferung, in: *Nassauische Annalen* 118 (2007) S. 1–45. – FRIEDHOFF, Jens: Burg, Stadt und Territorium am Mittelrhein. Ein Überblick, in: *Burg und Stadt am Mittelrhein*, hg. von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz, Historisches Museum am Strom Bingen, Regensburg 2008, S. 181–198. – GENSICKE, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 13). – GENSICKE, Hellmuth: Geschichte der Stadt Braubach, Braubach 1976. – GREBEL, Alexander: Das Schloß und die Festung Rheinfels. Ein Beitrag zur Rheinischen Geschichte, St. Goar 1844. – GREBEL, Alexander: Geschichte der Stadt St. Goar, St. Goar 1848. – HATZFELD, Lutz: Zur Geschichte des Reichsgrafenstandes, in: *Nassauische Annalen* 70 (1959) S. 41–55. – HEIL, Albrecht/KRAUS, Karl: Burg Rodenstein im Odenwald, in: *Der Burgwart* 28 (1927) S. 89–99. – HEROLD, Einrich A./HOOGHE G./SCHNEIDER, B.: Katzenelnbogen, ein geschichtlicher Rückblick. Festschrift des Ortsgeschichtsvereins zum 600jährigen Stadtjubiläum, Katzenelnbogen 1912. – HEUBACH, D.: Gotische Plastik im Kloster Eberbach, in: *Hessenkunst* (1924) S. 56–51. – JAKOBI, Franz Joseph: Zur Bedeutung Bischof Hermanns II. (1174–1203) für Bistum und Stadt Münster, in: *Westfalen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde Westfalens* 83 (2005) S. 21–32. – KESSEL, Verena: Zwischen Heiligenverehrung und dynastischer Inszenierung. Grabmäler in St. Goar, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 19 (1993) S. 205–216. – KLEBERGER, Elisabeth: Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach), Darmstadt 1958 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, 19). – KRÜGER, Dieter: Die Grafen von Katzenelnbogen und ihre Wappen, in: *Der Wapenlöwe* 12 (1999) S. 65–71. – KÜCH, Friedrich: Eine Visitation der Obergrafschaft Katzenelnbogen im Jahr 1514, in: *Archiv für Hessische Geschichte und Altertumforschung. NF* 9 (1913) S. 145–254. – KUNZE, Rainer: Burgenpolitik und Burgbau der Grafen von Katzenelnbogen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, Braubach 1969 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, 3). – KUNZE, Rainer: Burg Zuzenhausen, eine weitere Burg der Grafen von Katzenelnbogen?, in: *Burgen und Schlösser* 28 (1987) S. 67–74. – KUNZE, Rainer: Spätblüte. Reichenberg und der mittelalterliche Burgenbau des 14. Jahrhunderts, Koblenz 1998 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung. Reihe A: Forschungen, 6). – KUNZE, Rainer: Aus der regionalen Burgenkunst. Die Grafen von Katzenelnbogen im Kraichgau, in: *Mannheimer Geschichtblätter. NF* 8 (2001) S. 83–104. – LAMBRICH, Anton: Burg Reichenberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Burgen am Mittelrhein, Aachen 1959. – Die Lebensbeschreibung des Grafen Ludwig III. von Arnstein, hg. von S. WIDMAN, in: *Nassauische Annalen* 18 (1883) S. 244–266. – LEHMANN, Johann Georg: Ge-

schichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg (mit Urkundenbuch), Wiesbaden 1866. – MAULHARDT, Heinrich: Kellerei und Landschreiberei der Grafschaft Katzenelnbogen im 15. Jahrhundert, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 39 (1981) S. 9–59. – MEINARDUS, Otto: Der Katzenelnbogische Erbfolgestreit, 2 Bde., Wiesbaden 1899 und 1902 (Nassau-oranische Correspondenzen = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 4). — MÖLLER, Walter: Zur Baugeschichte des Auerbacher Schlosses und anderer Burgen an der Bergstraße und des Odenwaldes, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. NF. 14 (1925) S. 100–104. – MÖLLER, Walter: Geschichte der Edelherrn von Bickenbach, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. NF. 16 (1930) S. 87–130 und S. 337–410. – MÖLLER, Walter: Burgenkunde für das Odenwaldgebiet, Mainz 1938 (Starkenburger und seine Vergangenheit, 8). – MÖLLER, Walter: Geschichte der Stadt Zwingenberg an der Bergstraße, Zwingenberg 1910. – Rheinische Burgen nach Handzeichnungen Dilichs (1607), hg. von Carl MICHAELIS, Berlin o. J. [1905]. – MONSEES, Yvonne: Grabmäler im Kloster Elsabach, Elsabach 2009 – SCHAAB, Meinrad: Adelige Herrschaft als Grundlage der Territorienbildung im Uf-, Pfinz- und Enzgau, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 143 (1995) S. 1–49. – SCHAAB, Meinrad: Die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald, Heidelberg 1963 (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte, 8). – SCHÄFER, Regina: Die Herren von Eppstein. Herrschaftsausübung, Verwaltung und Besitz eines Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter, Wiesbaden 2000 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 68). – SCHLIEPHAKE, Friedrich Wilhelm Theodor/MENZEL, Karl: Geschichte von Nassau, 7 Bde., Wiesbaden 1866–1889. – SCHRÖDER, Johannes: Dorf und Schloß Auerbach an der Bergstraße, Stuttgart 1905. – SIMON, Gustav: Die Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes, Frankfurt am Main 1858. – SPONHEIMER, Meinhard: Landesgeschichte der Niedergrafschaft Katzenelnbogen und der angrenzenden Ämter auf dem Einrich, Marburg 1932 (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, 11). – STEHKÄMPER, Hugo: Die reichspolitische Tätigkeit Bischof Hermanns II. von Münster (1174–1203), in: Westfälische Zeitschrift 106 (1956) S. 1–78. – TODT, Klaus-Peter: Graf Berthold II. von Katzenelnbogen (vor 1183–nach 1217) im ägäischen Raum und im Nahen Osten, in: Nassauische Annalen 117 (2006) S. 65–87. – WAGNER, Paul: Burg Hohenstein. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, in: Nassauische Heimatblätter 27 (1926) S. 53–60. – WAGNER, Paul: Das Gründungsjahr der Burg

Reichenberg, in: Nassauische Annalen 36 (1906) S. 158–160. – WELLMER, Hans: Das Lichtenberger Schloß, Mainz 1926 (Starkenburger in seiner Vergangenheit, 2). – WENCK, Helfrich-Bernhard: Hessische Landesgeschichte, Bd. 1, Darmstadt u. a. 1783, Bd. 2 und 3, Frankfurt u. a. 1789, 1803. – WEYLAND, Ludwig: Geschichte des Großherzoglichen Residenzschlosses zu Darmstadt, in: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 11 (1865–1867) S. 447–520. – WINKELMANN, Johann Justus: Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, Bremen 1697. – Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser. Nach den Originalen in der Landesbibliothek Kassel im Staatsarchiv zu Marburg und im Landgräflichen Archiv zu Philippsruhe, hg. von Edmund Ernst STENGEL, Marburg 1927 (Marburger Studien zur älteren Deutschen Geschichte, 1. Reihe: Arbeiten zum Geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau, 5). – WIRTNER, Ulrike: Spätmittelalterliche Repräsentationsräume auf Burgen im Rhein-Lahn-Mosel-Gebiet, Köln 1987 (Veröffentlichungen des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln, 33). – ZIMMERMANN, Georg: Das Darmstädter Schloß und seine Baugeschichte, Darmstadt 1978. Jens FRIEDHOFF

B. Katzenelnbogen

I. Die Herrschaftsgebiete der Gf.en von K. erstreckten sich nördlich des Mains auf rechtsrheinischem Gebiet vom Taunus bis in den Westerwald. Hinzu trat das linksrheinische Amt Pfalzfeld mit dem administrativen Zentrum, der Burg → Rheinfels über St. Goar. Südlich des Mains umfaßte das Territorium umfangr. Besitzungen an der Bergstraße sowie im Rhein-Main-Dreieck. Während der im westlichen Taunus gelegene sog. Einrich, der nach N durch den Unterlauf der Lahn begrenzt wurde und das linksrheinische Gebiet um St. Goar mit der Niedergft. K. identisch ist, zählten die südlich des Mains gelegenen Herrschaftsgebiete zur Obergft. K. Die Unterscheidung zwischen beiden Gft.steilen war bereits im 13. Jh. gebräuchlich. Außerhalb der Nieder- und der Obergft. erwarben die Gf.en von K. im ausgehenden 14. und im 15. Jh. umfangr. Besitzungen auf dem Westerwald sowie im östlichen Taunus. Eine weitere Exklave außerhalb der beiden Kernbereiche der Gft. bildete der k. Grundbesitz in Rheinhessen, dessen Herrschaftsmittelpunkt Ende des 13. Jh. die Burg Stackeden bildete.

Die Herrschaft der Gf.en von K. im Kraichgau ist im späten MA lediglich in Form einer ausgedehnten Lehnshoheit faßbar. Im 12. Jh. finden sich lediglich zwei Belege für die Anwesenheit eines Familienmitglieds der K. im Kraichgau. 1157 ist Berthold I. von K. in Maulbronn nachweisbar, wo er als Zeuge einen Gütertausch zwischen der dortigen Zisterzienserabtei und des Pfgf.en Hermann von Stahleck bestätigt. 1179 wird Berthold I., der mit Adelheid von Laufen vermählt war, ein zweites Mal im Kraichgau im Zusammenhang mit dem Reichslandfrieden gen. Bereits für die nachfolgenden Generationen – Gf. Berthold II. und Diether III. von K. – fehlen urkundliche Nachweise für Aufenthalte für Familienmitglieder im Kraichgau. Die territorialpolitischen Aktivitäten der Bf.e von Speyer, der Herren von → Eberstein und von Steinsberg bedingten vermutlich bereits zu einem frühen Zeitpunkt die Einschränkung der k.ischen Machtbasis in dieser Region. Zu den lehnsrechtlich an das Haus K. gebundenen Burgen im Kraichgau zählten im 13. und 14. Jh. Kürnbach, die Ravensburg, Menzingen, Lautern und Niefern-Talheim.

Eine geschlossene Geschichte des Besitzes und der Erwerbspolitik der Gf.en von K. steht noch aus. Immerhin vermittelt der Überblick über ihre Passivlehen einen ungefähren Eindruck des Besitzumfangs. Während der Allodialbesitz des Gf.enhauses (z. B. in Klingelbach um 1190) nur eine untergeordnete Rolle spielte, handelte es sich bei den wichtigsten Teilen des Besitzes um Lehen. Keine der k.ischen Burgen, die zugl. auch als Verwaltungsmittelpunkte dienten, befanden sich im Eigenbesitz der Gf.en.

Als entscheidend für die gfl. Erwerbspolitik erwiesen sich die lukrativen Einkünfte aus den planmäßig erworbenen Rheinzöllen. Der Zoll 1219 erstmals in k.ischen Besitz erwähnte Zoll zu St. Goar gelangte offenbar bereits Ende des 13. Jh.s in die Verfügungsgewalt der Gf.en. Unter Kg. Rudolf von Habsburg gelangte der Reichszoll zu Boppard als Pfand an die Gf.en von K. Am 22. Nov. 1309 bestätigte Kg. Heinrich dem Gf. Eberhard I. von K. die bereits unter seinen Vorgängern Kg. Rudolf von Habsburg und dessen Sohn Albrecht erfolgte Verpfändung des Reichszolls. 1392 belehnt Hgz. Wilhelm von Jülich-Berg Gf. Diether von K. mit Düsseldorf

Zolleinkünften und 1465 erwirbt Philipp d.Ä. von K. von Ebf. Adolf von Mainz Burg, Ort und Zoll zu Gernsheim. Wie Gernsheim, so gelingt es Gf. Philipp auch im kurkölnischen Linz 1456 die Hälfte der dortigen Zolleinkünfte als Pfand in seinen Besitz zu bringen. 1468 wird die Verpfändung der Hälfte des Linzer Zolls erneuert. Zudem erlangt Gf. Philipp im Zuge einer Schuldenregelung zwischen ihm und dem Kölner Ebf. Ruprecht je die Hälfte von Burg und Stadt und Kirchspiel Linz, Burg Rolandseck sowie die Kirchspiele Mehlem und Honnef.

Begünstigt wurden der rasche Aufstieg und die Aquisition von Herrschaften durch den Reichsdienst zahlr. Familienmitglieder. Heinrich II., der erstmals als Träger des Gf.en-Titels bezeugt ist, läßt in der ersten Hälfte des 12. Jh.s häufig in der Umgebung des Kg.s nachweisen (1138, 1140, 1144–45, 1147, 1149). Sein Bruder Philipp, Bf. von Osnabrück und sein Sohn, Hermann, Bf. von Münster zeichneten sich ebenfalls durch ihre Nähe zum Kgtm. und ihre Dienste für das Reich aus. Hermanns Bruder Diether stieg schließlich zum Hofkanzler Heinrichs VI. auf. Gf. Eberhard I., der um 1260 die jüngere Linie der Gf.en von K. begründete, vermochte ebenfalls eine bedeutende Rolle in der Reichspolitik zu spielen und hat in einer Zeit wechselvoller politischer Konstellationen vier Kg.en (Rudolf von Habsburg, Adolf von → Nassau, Albrecht und Heinrich VII.) gedient. Die Position der Gf.en von K. wurde gefestigt durch ihre Beteiligung an verschiedenen Landfriedensbündnissen und ihre Mitgliedschaft in Rittergesellschaften. Eine bes. Bedeutung unter diesen Vereinigungen erlangte der unter Führung der beiden Gf.en Johann IV. und Philipp d.Ä. von K. 1422 gegr. Wetterauer Gf.enverein. Ergänzend zu diesen Aktivitäten erwarben die Gf.en von K. Edelfürstentümer in wichtigen mittelrheinischen Städten wie Mainz, Köln und Koblenz.

In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s spaltete sich die Familie in zwei Hauptlinien. Gf. Diether V. begründete die ältere, sein Bruder Eberhard I. die jüngere Linie des Hauses. Die Besitzteilung erfolgte so, daß beide Familienzweige nördlich wie südlich des Mains begütert blieben. In gemeinschaftlichem Besitz verblieben die Stammburg K. sowie die Burgen Dornberg und Reinheim. Gf. Diether V. erhielt die Burgen → Rhein-

fels, Zwingenberg und Lichtenberg, während Gf. Eberhard I. Auerbach und Hohenstein zufilen. In der Folgezeit waren es vornehmlich Angehörige der älteren Linie, die ihren Burgenbesitz durch Neubauten auf Altk.er Gebiet erweiterte. Gf. Diethers Sohn, Wilhelm I. (gest. 1331) errichtete in der Niedergft. unweit von St. Goarshausen Burg Reichenberg (Baubeginn und erste Bauphase 1319–26 und Ausbau 1352–60) und in der Obergft. Darmstadt (um 1320–30). In der nächsten Generation unter Gf. Wilhelm II. (gest. 1385) entstand über St. Goarshausen Burg Neu-K. (1365–70) und ab 1365 unter Wilhelms Bruder Eberhard V. (gest. 1402) Burg Schwalbach im Taunus. Die burgenbaulichen Aktivitäten der Gf.en von K. aus der jüngeren Linie erstreckten sich primär auf den Ausbau bereits vorhandener bzw. erworbener Burgen (z.B. Auerbach, Stackeden, Hohenstein und die Marksburg bei Braubach). Lediglich das in der Obergft. südlich von Heidelberg gelegene Zuzenhausen (ab 1297) hat als Neugründung des Gf. Eberhard I. (gest. 1311) zu gelten. Als »letzte« Burggründung der Gf.en von K. wurde ab 1399 an strategisch wichtiger Stelle und als »Bindeglied« zwischen der Ober- und der Niedergft. Burg Rüsselsheim am Main von den Gf.en Johann IV. (jüngere Linie) und Eberhard V. (ältere Linie) gegr.

Die 1383 beschlossene Ehe zwischen Gf. Johann IV. aus der jüngeren Linie und Anna, der Erbtochter der älteren Linie bereitete 1402 nach dem Tode der Väter beider Ehegatten die Wiedervereinigung beider Familienzweige vor. Die in der Zwischenzeit beträchtlich vermehrten Besitzungen konnte Gf. Johann IV. von K. erneut in einer Hand vereinigen.

In der Niedergft. errichteten Gf. Heinrich I. von K. zum Schutz des Bleidenstädter Vogteibezirks auf dem Einrich um 1095 die Burg K. Ein bedeutender Zuwachs der k. Besitzungen stellte der um 1160 gemeinsam mit den Gf.en von → Nassau erfolgte Kauf der Gft. auf dem Einrich. Rembold von → Isenburg hatte diesen Besitz knapp zwei Jahre zuvor von Gf. Ludwig III., dem letzten Angehörigen des Hauses → Arnstein gekauft, der 1139 die Stammburg → Arnstein an der Lahn in ein Prämonstratenserkl. umwandelte und dort eintrat. An der nördlichen Grenze der Bleidenstädter Termini errichteten die Gf.en von K. die Burg Hohenstein, die der

Expansion der Gf.en von → Nassau im Aartal nach N Einhalt gebieten sollte. Nach Burg Hohenstein benannte sich im 12. und beginnenden 13. Jh. eine Seitenlinie des Hauses K.

Erst nach dem Tod Ludwigs III. von → Arnstein gingen die Vogteirechte zu St. Goar in vollem Umfang an die Gf.en von K. über. Ihre Besitzungen zu St. Goar, die von der Abtei Prüm zu Lehen gingen, sicherten die Gf.en von K. durch eine 1219 erstmals urkundlich zusammen mit dem dortigen Zoll gen. Burg, die sich in der Nähe der Stiftskirche befand.

Der k.ischen Besitz der Burg Zwingenberg an der Bergstraße ist erst 1222 nachweisbar, als Gf. Diether IV. als Schiedsmann zwischen dem Edelherrn von Krumbach und der Abtei Eberbach fungierte. 1228 befindet sich darüber hinaus Burg Lichtenberg südlich von Darmstadt in der Verfügungsgewalt der Gf.en von K. Ob Diether IV. (gest. 1245) als Initiator der Bg-gründung Lichtenberg anzusprechen ist oder er eine bereits bestehende Anlage ausbaute ist unklar. Vermutlich ließ er unweit von Zwingenberg die Burg Auerbach erbauen, die 1258 erstmals urkundlich belegt ist. Eine weitere Stärkung der k. Position in der Obergft. südlich des Mains erfolgte 1249, als Gf. Diether V. für seine Parteinahme zugunsten Kg. Wilhelms von Holland Trebur mit dem dazugehörenden Reichsbesitz als Pfand erhielt. Um den expansiven Bestrebungen der Herren von → Erbach im Gespenzental im nördlichen Odenwald Einhalt zu gebieten, die den Herren von Crumbach Reichselsheim entrissen und zwischen 1230 und 1240 Burg Reichenberg erbaut hatten, unterstützten die Gf.en von K. die von Crumbach und beteiligten sich vermutlich an der Gründung der Burg Rodenstein, die 1433 zu einem Viertel in k.ischen Besitz übergeht.

Oberhalb von St. Goar errichtete Gf. Diether V. von K. ab 1245 Burg → Rheinfels, die – schenkt man den Angaben der zeitgenössischen Wormser Chronik Glauben – 1256 von einem Aufgebot des Rheinischen Städtebundes mehr als ein Jahr vergeblich belagert wurde. Aus dem Erbe der Reichsministerialen von Münzenberg erlangte Diether V. 1257 die Hälfte der Vogtei Umstadt mit dem dortigen Forst als Lehen der Abtei Fulda. Sein Versuch aus der Hinterlassenschaft der Münzenberger die Gft. Haselburg in seine Verfügungsgewalt zu bringen, scheitern.

Ein Teilerfolg stellt jedoch der Erwerb der Herrschaft Dornberg dar.

Die recht weit gespannten Aktivitäten von Diethers Bruder, Gf. Eberhard I. (gest. 1311), Stifter der jüngeren Linie der Gf. von K., in Rheinhessen und im südlichen Odenwald, die wohl dazu dienten, die Obergft. K. mit dem k. Lehnsbesitz im Kraichgau zu verbinden, scheitern letztendlich bereits vor 1300. 1276 wurde Gf. Eberhard von K. in die Reichsburgmannschaft zu Oppenheim aufgenommen und 1287 läßt er sich als Amtmann Kg. Adolfs von → Nassau zu Oppenheim nachweisen. In dieser Funktion oblag ihm die Verwaltung der Reichsburgen Oppenheim, Schwabsburg und Odernheim. Im Elsenzthal, einem der Zugangstäler zum Kraichgau erwarb Eberhard I. 1296 Zuzenhausen. Im darauf folgenden Jahr erlangte der Gf. die Pfandschaft über die im Reichsbesitz befindlichen Burgen Eberbach und → Reichenstein sowie die Städte Eberbach und Neckargemünd. Von Engelhard Schenk von → Erbach erwarb Eberhard Rechte an der Burg Freienstein, die strategisch günstig im Gammelsbachtal gelegen eine wichtige Verkehrsverbindung in den nördlichen Odenwald kontrollierte. → Reichenstein, Eberbach und Neckargemünd gingen dem Hause K. nach der Niederlage und dem Tod Kg. Adolfs von → Nassau in der Schlacht bei Göllheim 1298 verloren. Die Reichspfandschaften in Rheinhessen (Oppenheim, Schwabsburg, Odernheim) gelangten spätestens 1315 an den Mainzer Eb. Peter von Aspelt. In Rheinhessen verblieb der den Gf.en von K. lediglich von dem Kölner Anreasstift zu Lehen gehender Streubesitz im Selztal mit der 1292 zur Hälfte in k.ischen Besitz befindlichen Burg Stackeden.

Im Mittelrheingebiet und am unteren Main konnte Gf. Eberhard I. von K., der mit Elisabeth, der Tochter Gerhards III. von → Eppstein (gest. 1252) und Elisabeths von → Nassau (gest. 1306) vermählt war, verschiedene Rechte und Besitzungen aus der Erbschaft seines Schwagers Gerhards IV. von → Eppstein (gest. 1269) 1270 erwerben. Zu diesem Erbe gehörten offenbar auch die Burgen Homburg von der Höhe und Steinheim am Main, die je zur Hälfte an das Haus K. fielen. 1330 gingen die k.ischen Anteile erneut in die Verfügungsgewalt der Herren von → Eppstein über. Als dauerhaft erwies sich hingegen der Besitz der wohl zu Beginn des 13. Jh.s

von den Eppsteinern errichteten Marksburg über Braubach (die Bezeichnung Marksburg ist erst ab dem ausgehenden 16. Jh. gebräuchlich. In den spätma. und frühneuzeitlichen Schriftquellen ist vor ca. 1570 von der Burg Braubach die Rede). 1283 erwarb Gf. Eberhard I. von K. Burg und Stadt Braubach. Mit Braubach verfügte nun auch die jüngere Linie der Gf.en von St. Goar über einen wichtigen Stützpunkt am oberen Mittelrhein.

1284 übertrug Heinrich von → Isenburg das St. Goar gegenüber liegende Gebiet um St. Goarshausen und Bornich mit den Zugangstälern zum Einrich seiner Enkeltochter Irmgard, die mit Gf. Wilhelm I. aus der älteren Linie des Hauses K. (gest. 1331) vermählt war.

Im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jh. treten Mitglieder beider Linien des Hauses als Gründer und Förderer von Städten in der Ober- und der Niedergft. in Erscheinung. Für den bereits 1258 als *oppidum* bezeichneten Ort Zwingenberg an der Bergstraße erteilte Kg. Rudolf von Habsburg Gf. Diether V. dem Stifter der älteren Linie der Gf.en von K. 1274 Stadtrechte.

Bei der 1286 erstmals urkundlich erwähnten unterhalb der Burg → Rheinfels gelegenen Neustadt handelte es sich offenbar um eine gegen die bereits vor 1200 voll entwickelte Stadt St. Goar gerichtete Neugründung der Gf.en von K. Ihre Entstehung verdankt die St. Goarer Neustadt vermutlich der in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s noch zwischen der Abtei Prüm und den Gf.en von K. umstrittenen Stadtherrschaft über St. Goar. Während der Regentschaft Eberhards I. von K. (jüngere Linie) erhielten 1301 Stackeden in Rheinhessen und 1310 Ramstadt im Odenwald Stadtrechte. Für Braubach ließ sich Eberhard I. 1288 die dem Ort bereits 1276 unter den Herren von → Eppstein erteilten Stadtrechte bestätigen. Ob auch Reinheim während der Regierungszeit Eberhards I. Stadtrechte erhielt, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen, da kein Stadtrechtsprivileg überliefert ist, der Ort jedoch in dem zwischen Eberhards Sohn Berthold III. von K. (gest. 1321) und dessen Neffen Eberhard II. (gest. 1329) 1318 vereinbarten Teilungsvertrag als Stadt bezeichnet wird. Gf. Bertholds Vetter aus der älteren Linie, Wilhelm I. (gest. 1331) erlangte 1330 Stadtrechtsprivilegien für den Ort Darmstadt.

1312 verlieh Ks. Heinrich IV. Gf. Diether IV. (ältere Linie) (gest. 1315) Stadtrechte für den unterhalb der Burg [Alt-]K. gelegenen Ort sowie für das bei Burg Lichtenberg gelegene Dorf Bieberau. 1324 nahm Kg. Ludwig der Bayer auf Bitte von Diethers Bruder, Gf. Wilhelm I. von K. (gest. 1331), die von diesem nur wenige Jahre zuvor erbaute Burg Reichenberg mit der gleichnamigen Talsiedlung auf dem Einrich sowie den Ort St. Goarshausen in seinen Schutz und verlieh beiden Orten Stadtrechte. Während Gf. Wilhelm II. von K. (ältere Linie) (gest. 1385) über St. Goarshausen um 1360 mit dem Bau der Burg Neu-K. begann, verzichtete er in dem 1364 mit Stadtrechten versehenen und vor der Ausstellung des Privilegienbriefes bereits befestigten Ort Ruppertshofen im Taunus auf einem Burggründung. Mit St. Goar und der Burg → Rheinfels auf der linksrheinischen und St. Goarshausen mit Burg Neu-K. auf der rechtsrheinischen Seite kontrollierten die Gf.en von K. einen stark frequentierten Rheinübergang sowie einen wichtigen, zu ihren Besitzungen auf dem Einrich führenden Verkehrsweg. Als wichtige Operationsbasis für ihre Expansion in das Westerwaldgebiet, die sich bereits 1355 durch den Erwerb des Öffnungsrechtes an der Burg Molsberg andeutete, diente den Gf.en von K. die vermutlich in den späten 1360er Jahren von Gf. Eberhard V. (gest. 1402) gegr. Burg Schwalbach. 1368 stellte Ks. Karl IV. ein Stadtrechtsprivileg für den Ort [Burg]Schwalbach aus. Der Versuch das rechte Rheinufer des oberen Mittelrheins zwischen Braubach und St. Goarshausen vollständig dem k.ischen Territorium einzuverleiben schlug fehl, da der Trierer Ebf. Balduin von Luxemburg (reg. 1307–1354) zu Beginn des 14. Jh.s nicht nur die Reichstadt Boppard, sondern auch die ehem. Reichsburg Sterrenberg in seinen Besitz bringen konnte. Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen dem rhein. Kirchenfs.en. und den Gf.en von K. wurde offenbar auch eine vor 1294 als Stadt bezeichnete Siedlung unterhalb der Burgen Liebenstein und Sterrenberg zerstört. Von der 1314 von Htzg. Leopold von Österreich erteilten Genehmigung, die Stadt unterhalb Burg Sterrenberg wieder aufzubauen, machte Gf. Diether IV. von K. (gest. 1315) keinen Gebrauch. Rüsselsheim am Main zählt zu den letzten, mit Stadtrechten ausgestatteten Orten im

Herrschaftsgebiet der Gf.en von K. 1437 erteilte Ks. Sigismund den Gf.en von K. städtische Privilegien für die Siedlung im Vorfeld der ab 1399 erbauten Burg.

Eine wichtige Stärkung ihrer Position in St. Goar erreichte 1367 Gf. Wilhelm, indem er von den Herren von Winneburg und → Beilstein die Vogtei Pfalzfeld auf dem Hunsrück erlangte. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. bauten die ältere Linie der Gf.en von K. sukzessive ihre Herrschaftsrechte im Westerwald und im östlichen Taunus aus. 1365 öffnete Johann von Westerbürg Gf. Wilhelm seinen Anteil an den Burgen Westerbürg, Weltersbürg, Schadeck und Cleebürg. Ks. Karl IV. gestattete dem Gf. 1368 die Burg Ellar von den Gf.en von Diez in Pfandbesitz zu nehmen. 1373 wurde Gf. Eberhard I. von K. in die Ganerbschaft der Laurenburg an der Lahn aufgenommen und 1378 öffnete Dietrich von Runkel ihm und Wilhelm die Burgen Runkel und Dehrn. Im gleichen Jahr verpfändeten Kunigunde und Siegfried von Westerbürg Gf. Diether die Hälfte der Schaumburg an der Lahn. Im südlichen Taunus gelangte Gf. Diether 1391 in den Mitbesitz der nassauischen Burg Sonnenberg bei Wiesbaden. Kg. Wenzel bestellt 1398 Gf. Diether zum Reichslandvogt der Wetterau und Lgf. Hermann von Hessen belehnt ihn mit zwei Dritteln an Stadt, Burg und Kirchspiel Driedorf im Westerwald.

Gf. Johann, der nach dem Ableben seines Vaters und seines Schwiegervaters 1402 die Besitzungen der jüngeren und älteren Linie erneut in einer Hand vereinigen konnte, erlangt von Gf. Adolf von → Nassau Burg und Stadt Camberg im Taunus mit sieben dazugehörigen Dörfern als Pfand. Von seiner Stiefmutter Anna von → Nassau erwirbt er für eine Summe von 24 300 fl. die Herrschaften Driedorf, Hadamar und Laurenburg mit dem Gericht Esterau, die Vogteien Dietkirchen, Weidenhahn und Gershausen sowie mehrere Dörfer sowie das Einlösungsrecht an den Pfandschaften Wittgenstein, Laasphe, Staden, Baunfels, Weilmüster und der wetterauischen Reichslandvogtei. Südlich von Frankfurt verpfändet Diether von → Isenburg 1428 Gf. Johann von K. seine Anteile an Dreieichenhain sowie sechs weitere Dörfer. 1444 erwirbt Johanns Sohn, Gf. Philipp von K. von den Gf.en Johann und Heinrich von → Nassau-Diez ein Viertel der Gft. Diez für 12 000 fl. und wenige

Jahre später 1453 geht mit Zustimmung des EB Jakob von Trier ein weiteres Viertel der Gft. Diez, das sich zuvor im Besitz des Gottfried von → Eppstein befand, für 30000 fl. an Gf. Philipp über. 1467 versetzt Gottfried von → Eppstein Gf. Philipp für 3000 fl. ein weiteres Achtel der Gft. Diez. Aus dem Besitz des Gottfried von → Eppstein hatte Gf. Philipp bereits 1457 die Hälfte der Stadt Homburg von der Höhe sowie Anteile an verschiedenen Dörfern im Taunus als Pfand erhalten. 1478 gehen aus eppsteinischem Besitz die Hälfte von Bischofsheim, Schloß Ziegenberg mit sechs Dörfern sowie ein Viertel von der Stadt → Butzbach an Philipp von K. als Pfandherrn über. Im darauf folgenden Jahr veräußert Gottfried von → Eppstein seinen Anteil an der Burg → Breuberg an Philipp von K. Für 2400 fl. ging bereits 1446 der Anteil des Gf. Wilhelm von → Wertheim an der Burg → Breuberg an Gf. Philipp über.

Die k.ischen Besitzungen auf dem Westwald werden 1470 durch den Erwerb der Kirchspiele Meudt und Pütschbach sowie der Burg Herschbach aus dem Besitz des Gerlach von → Isenburg arrondiert. Darüber hinaus veräußert Dietrich von Runkel dem Gf. 1475 die zweite Hälfte seines Viertel an → Limburg, Molsberg und Brechen. Die erste Hälfte war bereits 1469 an die Gf.en von K. versetzt worden.

Lehen hatten die Gf.en von K. von weltlichen Lehnsherren: Vom Reich (u. a. Zoll zu Boppard, Burgmannschaft zu Boppard, Burgmannschaft zu Oppenheim, Forst Schlichter, Trebur), von der Pfgft. (u. a. Braubach, Gft. auf dem Einrich, Trebur [vorher Reichslehen] Groß-Umstadt, Zoll zu Kaub, Burgmannschaften zu Kaub, Koborn, Lichtenberg, Lindenfels, Oppenheim [vorher Reichslehen] und Sauerburg), von der Gft. Henneberg (Dornberg), von der Lgft. Hessen (Dridorf), vom Hzm. Berg-Ravensberg (Zoll zu Düsseldorf) vom Hzm. Jülich-Geldern (Zoll zu Lobith), von der Gft. Luxemburg (Stadecken) vom Hzm. Brabant (Stadecken).

Von geistlichen Lehnsherren: Vom Erzstift Trier (u. a. Altweilnau, Ardeck, Birlenbach, Bornich, Camberg, Dehrn, Diez und Gft. Diez, Elar, Esterau, Hadamar, Laurenburg, Reichenberg, St. Goarshausen, Stadecken), vom Erzstift Mainz (u. a. Auerbach, Hohenstein, Burgmannschaft zu Lahneck, Burgmannschaft zu Lahnstein, Ruppertshofen, St. Goarshausen, Zwin-

genberg); vom Erzstift Köln (Zoll zu Bonn, Einhausen, Ems); vom Hochstift Würzburg (u. a. Berkach, Bessungen, Wald Braunshardt, Wald Breitenloh, Büttelborn, Darmstadt, Dornberg [zuvor Henneberg], Groß-Gerau); vom Hochstift Worms (Dietkirchen); vom Kl. Prüm (u. a. Burgschwalbach, Klingelbach, Laufenselden, Nastätten, Pfalzfeld, St. Goar), vom Kl. Bleidenstadt (Dörsdorf, K.), vom Kl. Lorsch (Biebesheim) und vom Kl. Fulda (Abenheim, Groß-Umstadt, Gundernhausen).

Die Gf.en von K. verfügten ihrerseits über einen umfangr. Lehnshof, dem zahlr. Adelsfamilien aus dem Mittelrheingebiet sowie aus Südhessen angehörten. Einen groben Überblick über die gfl. Mannschaft und Burgmannschaft bietet die Untersuchung von Bernhard Diestelkamp zum Lehnrecht der Gft. K. Die Zusammenstellung der Lehnburgen der Gf. en von K. umfaßt sechzehn Anlagen. In der Niedergft. K: Ardeck bei Holzheim, Driedorf, Geroldstein, Greifenstein unterhalb der Burg Hohenstein, Gutenacker, Kemel, Milwald, Niefern, Nothern. In der Obergft. und im Kraichgau: Frankenstein, Kürnbach, Lautern, Menzingen, Ravensburg bei Sulzfeld, Rodensein und Talheim. Öffnungs- und Enthaltsrechte genossen die Gf.en von K. auf folgenden Burgen: Bartenstein, Dehrn, Eltz, Freienstein, Groß-Karben, → Hauenstein bei Alzenau, Haune, Höchst an der Nidder, Heppenheft, Cleeburg, Leustadt bei Stockheim, Lindheim, Messel, Miehlen, Mutschenheim, Rheinberg, → Rieneck, Runkel, Schaumburg, Schönburg, Schadeck, Schüpf, Sommerau bei Klingenberg am Main, Stein, Weltersburg, Westerbürg und → Waldeck.

II. Die Ende des 12. Jh.s gegr. Namen gebende Stammburg der Gf.en von K. trat bereits Mitte des 13. Jh. in der Bedeutungshierarchie der k.ischen Burgen hinter die über St. Goar gelegene Burg → Rheinfels zurück, die sich unter Gf. Wilhelm I. von K. (gest. 1331) zu einer der am häufigsten besuchten Burgen und zum herausragenden Verwaltungsmittelpunkt der Niedergft. K. entwickelte. Der unterhalb der ab 1245 errichteten Burg → Rheinfels gelegene Ort St. Goar verfügte bereits vor 1219 über eine Burg. Der Gf.en von K., bei der es sich um eine in der Nähe der Stiftskirche gelegene Niederungsburg handelte, die 1219 erstmals urkundlich bezeugt ist. Entscheidend für die vor- und frühstädtische

Entwicklung von St. Goar, das bereits um 1200 als vollwertige Stadt im Sinne des ma. Stadtbegriffs anzusprechen ist, war nicht die Burg der Gf.en von K., sondern ein im 8. Jh. entstandenes Stift (*monasterium St. Goaris confessoris*), das an der Stelle einer im späten 6. Jh. nachweisbaren Zelle des Hl. Goar entstand. Seit der Mitte des 14. Jh.s stetig ausgebaut und erweitert, erreichte Burg → Rheinfels insbes. nach der Wiedervereinigung der beiden Linien des Hauses K. im 15. Jh. unter den Gf.en Johann IV. (1402–1444) und Philipp d.Ä. (1444–1479) seine Blüte als Res. Infolge des Übergangs der Ober- und der Niedergft. K. an Lgf. Heinrich III. 1479 verlor → Rheinfels seine Funktion als Res. Das k. Territorium nördlich und südlich des Mains wurde zu einem Nebenland fernab der Lgf.en Res. in Marburg. Erst im Zuge der Aufteilung des hessischen Besitzes unter die noch lebenden legitimen Söhne Lgf. Philipps I. des Großmütigen 1562 fiel → Rheinfels erneut die Rolle einer Res. zu. Gemäß den Bestimmungen des Testaments von 1562 erhielten Wilhelm IV. (1532–1592) die Niedergft. Hessen (Hessen-Kassel), Ludwig IV. (1537–1604) Oberhessen (Hessen-Marburg), während die Gft. K. zwischen Georg I. (1547–1596) und Philipp II. d.J. (1541–1583) aufgeteilt wurde. Georg I. trat die Herrschaft in der ehem. Obergft. K. (Hessen-Darmstadt) an und machte Darmstadt zu seiner Res., während Philipp d.J. von der Niedergft. K. (Hessen-Rheinfels) Besitz ergriff. → Rheinfels wurde zur Res. Lgf. Philipps II. Unterhalb der Marksburg ließ der neue Landesherr in Braubach 1568–1571 unter Einbeziehung spätma. Gebäude der k.ischen Kellerei Braubach für seine Gattin Anna Elisabeth von der Pfalz Schloß Philippsburg als Wwe.nsit errichten. Die zweite Glanzzeit der Burg → Rheinfels als fsl. Res. endete 1568 mit dem Tod Philipps II. von Hessen-Rheinfels. Lgf. Philipp II. fand seine letzte Ruhestätte in der Stiftskirche von St. Goar, in der auch einige Mitglieder des Hauses K. beigesetzt worden waren. Mit Ausnahme des Amtes Braubach, das bis 1602 als Wwe.ngut in der Verfügungsgewalt von Philipps Gattin Anna Elisabeth verblieb, gelangte die Niedergft. K. 1583 in gemeinschaftlichen Besitz der Lgf.en Wilhelm IV., Ludwig IV. und Georg I. von Hessen. Nach dem Marburger Erbfolgestreit zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt gelangte die Niedergft. schließlich an Hessen-Darmstadt.

Nach der um 1190 errichteten Burg Hohenstein im Aartal benannte sich im 12. und beginnenden 13. Jh. eine Nebenlinie der Gf.en von K. Als weitere Burgen mit Res.charakter entstanden im 14. Jh. Reichenberg bei St. Goarshausen (1319–26 und 1352–60) sowie in den späten 1360er Jahren Burg Schwalbach.

In der südlich des Mains gelegenen Obergft. fungierte offenbar Burg Auerbach (Gründung im dritten Jahrzehnt des 13. Jh.) als früher Hauptverwaltungssitz der Gf.en von K., ehe diese Funktion auf die vermutlich zwischen 1320 und 1330 erbaute Burg Darmstadt überging, die im ausgehenden 14. Jh. als Wwe.nsit und ab dem 15. Jh. Bedeutung als Aufenthaltsort der Junggf.en des Hauses K. erlangte. Die erstmals 1331 urkundliche erwähnte Burg Darmstadt wurde der Gattin Gf. Wilhelms I. von K., Elisabeth von → Hanau bereits 1360 als Wwe.nsit zugewiesen. Da die Anlage offenbar jedoch nicht die erforderlichen Wohnräume aufwies, verblieb der Gf.in vorerst Burg Zwingenberg als Wwe.nsit. Erst im Zuge der endgültigen Witumsregelung 1375 wird die baulich erweiterte Burg Darmstadt erneut als Wwe.nsit erwähnt. Spätestens um 1400 dient die Burg darüber hinaus als dem Junggf. Johann IV. aus der jüngeren Linie der Gf.en von K. und seiner Gattin, Anna, aus der älteren Linie, als bevorzugter Aufenthaltsort. In der Rechnung der Obergft. K. aus dem Jahr 1401 finden sich zahlr. Hinweise auf das höfische Leben in Darmstadt sowie Nachrichten zu baulichen Veränderungen an der Burg. Nach dem Regierungsantritt Johanns IV. 1402 dient Burg Darmstadt seinem Sohn Philipp d.Ä. (gest. 1479) und nach 1444 schließlich dessen Sohn Philipp d.J. (gest. 1453) als junggfl. Res. 1470 überträgt Gf. Philipp d.Ä. seinem Schwiegersohn, Lgf. Heinrich III. von Hessen-Marburg die Burg Darmstadt, die – wie → Rheinfels – nach dem endgültigen Übergang des k.ischen Territoriums an Hessen 1479 ihre Bedeutung als Aufenthaltsort der neuen Landesherren verliert und erst unter Lgf. Georg I. von Hessen-Darmstadt 1567 erneut eine Funktion als Res. erhält.

Weder für das ausgehende 13. noch für das 14. Jh. sind bei den Gf.en von K. Anzeichen für die Ausbildung einer durchgeformten Zentralverwaltung erkennbar. Die *dapiferi*, *officiati* und *Truchsesse*, die sich für das 13. und 14. Jh. nach-

weisen lassen, waren sehr wahrscheinlich nur für lokal begrenzte Sprengel des sich formierenden Territoriums zuständig. Erst nach 1402 erfolgten Wiedervereinigung der beiden Linien des Hauses K sind unter den letzten beiden regierenden Gf.en Johann IV. (1402–1444) und Philipp d.Ä. (1444–1479) die Anfänge einer zentralen Verwaltung mit Sitz auf der Burg → Rheinfels erkennbar. 1405 tritt ein gfl. Rat in Erscheinung und seit 1439 sind verschiedene gfl. Hofmeister bezeugt, die aber lediglich die Funktion eines Haushofmeisters inne hatten, also für die Landesverwaltung von geringer Bedeutung waren. Als Sitz der Kanzlei, des aus ihrer Tätigkeit erwachsenen Archivs läßt sich bereits für das ausgehende 13. Jh. Burg → Rheinfels nachweisen. Zu berücksichtigen ist freilich, daß sich auch auf anderen k.ischen Burgen Urk.ndepots befanden. Die Anfänge der Rheinfelser Kanzel sind bis zum Ende des 14. Jh.s sehr bescheiden. Während der Regentschaft Gf. Diethers V. von K. läßt sich als Schreiber zu → Rheinfels 1257 bis 1263 ein Schreiber mit Namen Peter nachweisen. Im 14. Jh. waren unter Gf. Wilhelm I. 1326 der Schreiber Albert und unter Gf. Wilhelm II. Werner (1368) und Jochen Grochwitz von Weida (1371–1380) tätig. Zu Beginn des 15. Jh.s finden wir neben dem Schreiber auch einen ihm zugewiesenen Gesellen. Seit dem Regierungsantritt Gf. Johanns IV. übte der Schreiber der Kanzlei zu Rheinfels auch die Funktion eines Kanzlers aus. Im Dienst seines Herrn war er in diplomatischen und politischen Missionen tätig. Ein Beispiel bietet Johann von Schwalbach, der 1410 bis 1444 auf Burg → Rheinfels als Schreiber tätig war und sich 1417 auf dem Konzil von Konstanz aufhielt und dort jenem Gremium angehörte, das in den Auseinandersetzungen zwischen Gf. Johann IV. von K. und Wilhelm von Henneberg über den Lehncharakter der Burg Dornberg vermittelte. Johann von Schwalbach besaß den Rang eines Kanzlers, obwohl dieser Titel erst seinem Nachfolger, Thiele von Remagen (gest. 1473) beigelegt wurde. Thiele von Remagen genoß in bes. Maße das Vertrauen Gf. Philipps d.Ä. von K. 1450–1465 begleitete er das Amt des Burggf.en und Amtmann auf der Burg Neu-K. In k.ischen Diensten gelang Thiele der Aufstieg in den niederen Adel. Zu seinen Lehen gehörte u.a. die von den Herren von Westerbürg zu Lehen ge-

hende Vogtei Klingelbach, nach der seine Nachkommen sich Vögte von Klingelbach nannten.

Das Rückgrat der Finanzpolitik der Gf.en von K. bildeten die Einkünfte aus den verschiedenen Zölln, von denen der zu St. Goar der älteste und wichtigste war, so daß dort zu Beginn des 15. Jh. allmählich Ansätze einer zentralen Wirtschaftsverwaltung ausbildeten. Bis weit ins 14. Jh. hinein wurde das Amt des Zöllners zu St. Goar von dem dortigen Amtmann oder Schultzeiße versehen und erst gegen Ende des Jh.s wurden die Funktionen voneinander getrennt, so daß nunmehr neben dem Bgf.en und Amtmännern auch ein Zollschreiber nachweisbar ist. 1378 tritt ein Zollschreiber mit Namen Diether in Erscheinung und 1388 hatte Heinz Mülner dieses Amt inne. Ebenso wie der Zollschreiber zu St. Goar, so bildeten auch die übrigen Zöllner neben den Trägern anderer finanzwirtschaftlich relevanter Ämter- und Kellereiverwaltungen durch Landschreiber und Kellner eine Gruppe für sich. Während die Verwalter ganzer Zölle, die den Gf.en gehörten als Zollschreiber bezeichnet werden (St. Goar, Gernsheim), wurden die Einnehmer von Zollanteilen, die den Gf.en von K. an solchen Zölln zustanden, die sich im Besitz anderer Zollherren befanden, Zöllner oder *Wartspennige* gen. Diese terminologische Unterscheidung zwischen beiden Zöllnergruppen war seit dem 15. Jh. gebräuchlich. Dem St. Goarer Zollschreiber oblag die Oberaufsicht über die anderen gfl. Zöllner. In begrenztem Maße war er auch gegenüber den Landschreibern und Kellnern weisungsbefugt. Die Anfänge der k.ischen Rechte und Anteile an dem Reichszoll zu Boppard reichen bis in die Zeit des Interregnums zurück. Für seine im Dienst des Reiches erlittenen Verluste hatte Kg. Wilhelm von Holland dem Gf.en Diether V. von K. (gest. 1276), seinem Gefolgsmann, 1255 eine Entschädigung von 500 Mark aus Reichsgütern zugesagt, wofür ihm der kgl. Justiziar jährl. 50 Mark aus den Reichseinkünften zu Boppard anwies. 1260 erreichte Gf. Diether von Kg. Richard nicht nur eine Bestätigung dieser Anweisung, sondern erhielt ferner die Zusage, 300 köln. Mark am Reichszoll zu Boppard erheben zu dürfen.

Eine Münze der Gf.en von K. in St. Goar war in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s offenbar nur kurzzeitig tätig. Wie der Ebf. von Mainz, die Pfgf.en, die Gf.en von → Nassau oder die Gf.en

von → Sayn und die Herren von → Eppstein, so hat auch Gf. Diether VII. von K. (1357–1402) Pfennige auf Würzburger Schlag ausbringen lassen. Stück aus der k. Münze sind bislang nur selten gefunden worden. Sie zeigen den springenden gelöwten Leopard und lassen sich durch die Umschrift DITH.COMES.DE.KA sicher dem k. Haus zuordnen. Für die Tätigkeit einer Münze in St. Goar spricht nicht nur die Bedeutung des Ortes als bevorzugte Res. der Gf.en und die dortige Zollstelle sondern auch eine 1388 bezeugte Münzgasse in der Nähe des Marktes.

Die Spitze der gfl. Lokalverwaltung bildeten die Amtleute, die sich in der Regel aus der Gruppe der gfl. Vasallen rekrutierten. Das System der Amtsverfassung ist im 14. Jh. noch schwer zu fassen und nur rudimentär nachweisbar. Erst im 15. Jh. kommt es zur Ausbildung einer hierarchischen Struktur innerhalb der beiden Gft.steile. In der Obergft. K. gehörte dem Amtmann zu Auerbach, der gelegentlich auch in Zwingenberg und Darmstadt amtierte der oberste Rang. In der Niedergft. K. nahm der Amtmann zu Hohenstein die Funktion eines Oberamtmanns für die rechtsrheinischen Besitzungen südlich der Lahn war. Eine Sonderstellung genossen der Amtmann für das linksrheinische Amt St. Goar sowie der k.ischen Amtmann in Hadamar, der die k.ischen Besitzungen im Westerwald verwaltete.

Die lokale Wirtschaftsverwaltung oblag den Landschreibern und Kellnern. Für die drei Besitzkomplexe der Gf.en von K. existierten seit dem Anfang des 15. Jh.s eigene Landschreibereien. Der Landschreiber für die Obergft. K. hatte seinen Sitz in Darmstadt, während sein Amtskollege in der Niedergft. auf der Burg Hohenstein tätig war. Hadamar diente dem dritten k.ischen Landschreiber als Amtssitz, der für die Besitzungen auf dem Westerwald zuständig war. In den während der Regierungszeit Gf. Philipps d.Ä. erworbenen neuen Herrschaften und Städten (Rhens, Herschbach, Camberg, → Butzbach, Ober-Rosbach, → Eppstein und Gau-Algesheim) wurden zwar Kellereien eingerichtet, die jedoch weder einer der bereits bestehenden noch einer neu eingerichteten Landschreiberei unterstellt wurden. Da noch keine zentrale Kammerverwaltung existierte, fiel den Landschreibereien im k.ischen Verwaltungssy-

stem eine bedeutende Rolle zu. Die direkte Unterstellung unter den Landesherrn fand erst nach dem Übergang des k.ischen Territoriums an die Lgf.en von Hessen statt, die die k. Landschreiber dem Marburger Kammerschreiber unterstellten. Bei den Kellereibezirken handelt es sich kleinere Verwaltungseinheiten, deren Ursprünge vielfach in das 13. und 14. Jh. zurückreichen. Zumeist hatten die Kellner ihren Sitz auf Burgen. Sie verwalteten vornehmlich die Naturalgefälle und gelegentlich auch Geldeinnahmen. In der zweiten Hälfte des 15. Jh.s existierten in den k.ischen Herrschaftsgebieten 25 Kellereien. In der Obergft.: Auerbach, Darmstadt, Dornberg, Gau-Algesheim, Lichtenberg, Reinheim, Rüsselsheim, Stackeden und Zwingenberg. In der Niedergft.: Braubach, Burgschwalbach, Hohenstein, Reichenberg, → Rheinfels, Rhens und St. Goar. Auf dem Westerwald: Diez, Driedorf, Ellar, Hadamar und Herschbach und in den k.ischen Besitzungen östlich der Niedergft.: → Butzbach, Camberg, → Eppstein und Ober-Rosbach.

Für die Nahrungsmittelversorgung der Burg Rheinfels war der dortige Kellner verantwortlich, der in erster Linie die Naturaleinkünfte seines Kellereibezirkes, der Vogtei Pfalzfeld mit den dazu gehörenden Dörfern auf dem Hunsrück und auf rechtsrheinischem Gebiet im Umland von St. Goarshausen und Bornich verwaltete. Der Rheinfelser Kellner Emmerich verzeichnet in seinen Abrechnungen aus den Jahren 1427–1429 häufig Zufuhren von Getreide und Wein aus der Obergft. K. Eine weitere wichtige Quelle, die zahlr. Informationen zur Versorgung der Rheinfelser Burgbesatzung und des Hofes der Gf.en von K. enthält stellen die Rechnungen des St. Goarer Zollschreibers dar. Der Bedarf an Gütern des täglichen Bedarfs wurde in St. Goar sowie zu großen Teilen durch Einkäufe in Koblenz, Mainz und Köln gedeckt.

Darüber hinaus erfahren wir von regelmäßigen Besuchen der Frankfurter Messe, wo u. a. zahlr. Luxusgüter erworben wurden, die die Silberkammern der Burgen → Rheinfels und Darmstadt bereicherten. Das umfangr. Prunkgeschirr des k. Silberschatzes diente nicht zum täglichen Gebrauch, sondern schmückte die herrschaftl. Tafel bei festlichen Anlässen. Zu den wenigen bis heute erhaltenen Exponaten des k.ischen Silberschatzes zählt eine 40 cm

hohe silbern Weinkanne von zehn Pfund Gewicht, die einen Einsatz zur Bereitung von Würzwein aufweist. Sie steht auf drei Füßen, die als mehrstöckige Türme gestaltet sind. Ein weiterer Turm ist dem großen geschwungenen Griff aufgesetzt. Bes. kunstvoll ist der vom unteren Kannenrand aufsteigende Ausguß gestaltet, der als gefiederter, geflügelter Greifenhals ausgebildet, und dessen Kopf mit langen zurückfliegenden Greifenohren versehen ist. Den weit geöffneten Schnabel schließt ein Stöpsel ab, dessen Kette an einem um den Hals gelegten Kronreif hängt. Als Kronreif ist auch der obere Kannenrand gebildet, während um den Kannenfuß und die Kannenmitte ein Gürtel aus drei Ringen gelegt ist, der zur Verstärkung der reich ornamentierten Kannenwand dient. Außer Trink- und Eßgeschirr umfaßt der Silberschatz lose Edelsteine, Perlen und Schmuckstücke aller Art: Hals- und Armbänder, Kronreife, Diademe, Ketten und Ringe, die vielfach mit Edelsteinen besetzt sind. Bes. Aufmerksamkeit verdient die k.ische Seladon-Schale, die Gf. Philipp d.Ä. von einer Orientreise 1433/34 nach Rheinfels mitgebracht hatte. Es handelt sich um eines der ersten in Dtl. eingeführten Porzellane aus der Sung- oder Yüan-Zeit (spätes 10.–14. Jh.).

Im Unterschied zu → Rheinfels, läßt sich in der zum Wwe.nsit bestimmten Burg Darmstadt bereits Ende des 14. Jh. eine wertvolle Bibliothek nachweisen. In ihrer letzten Wittumsverschreibung wurden der Gf.in Elisabeth 1375 von der Ausstattung der Burg Darmstadt auf Lebenszeit das Silbergerät und die dt. Bücher überlassen. Die Büchersammlung umfaßte u. a. Werke der großen md. Dichtung wie der »Titurcl« des Wolfram von Eschenbach und das Trojalied Herbrods von Fritzlar (oder Konrads von Würzburg) sowie das Passional und die dt. Bibel. Die Auswahl läßt auf einen größeren Bücherbestand schließen, der auch lat. Werke umfaßte.

Ein mehr oder minder ortsgebundener Hofstaat war im 15. Jh. erst in Ansätzen formiert. Auf Burg Rheinfels umfaßte der Hofstaat den Gf. und die Gf.in mit ihren persönlichen Dienern und Dienerinnen sowie adelige Hofjungfrauen und Hofknaben, die dem Gf.enpaar zur Erziehung und Ausbildung in den höfischen Sinnen und Lebensformen anvertraut waren. Ferner war am Hof zu Rheinfels ein »weiser«

Narr tätig, der sehr wahrscheinlich mit dem 1438 und 1454 erwähnte »weisen Henne« identisch ist, sowie ein Tor, ein Gaukler und ein Zwerg. Die Leitung des Hofstaates oblag dem Hofmeister und der Hofmeisterin. Als Hofmeister des Gf. Johann IV. von K. läßt sich Wilhelm von Staffel d.Ä. nachweisen, dessen persönliche Nähe zur Gf.enfamilie dadurch dokumentiert wird, daß er als Testamentsvollstrecker von Gf. Johanns 1439 verstorbener Gemahlin Anna fungierte. Die umfangr. Dienergruppen der Jäger, Falkner und Vogler gehörten nicht zum engeren Hofstaat der Gf.en von K. Das Gesinde der Burg → Rheinfels, dem der Burggf. vorstand, umfaßte außer verschiedenen Knechten und Mägden, Türmern, Pfortnern und Wächter, dem Bäcker mit seinem Bäckerknaben sowie dem Koch mit mehreren Gehilfen den Burgkaplan, Armbrüster und Büchsenmeister. Die medizinische Versorgung des Gf. und seiner Familie wurde während der Regierungszeit des Gf.en Philipp d.Ä. durch den Frankfurter Arzt Heinrich sichergestellt, dem 1452 als Leibarzt der Jude Jonas von → Wertheim folgte. 1458 wird Dr. med. Magister Bartholomäus von Eten, von Gf. Philipp d.Ä. von K. als Diener angenommen. Von Eten stand u. a. als Leibarzt in den Diensten des Mainzer Ebf.s.

Das Mäzenatentum der Gf.en von K. wird bereits in staufischer Zeit eindrucksvoll durch zahlr. Künstler bezeugt, unter denen Herr Walther von der Vogelweide und der Tannhäuser eine herausragende Stellung einnehmen. Zahlr. Eintragungen in den St. Goarer Zollsreiberrechnungen legen Zeugnis vom kulturellen Leben am Hofe der Gf.en von K. im 15. Jh. ab. 1410 erschienen am ersten Tag des Jahres die Pfeifer des Gf.en Adolf von → Nassau auf Burg → Rheinfels. Im April und im Mai gastierten dort u. a. die Pfeifer des Hzg. von Berg und Ende Juni bewirtete der Kellner auf der Burg einen Lautenschläger vom Hof des Gf. von → Sponheim aus Kreuznach. Ende Nov. waren die Pfeifer des Hzg. von Bayern und des Isenburgers, Lautenschläger des Kölner Ebf.s und ein Herold des Gf.en von Moers anwesend. Für das Jahr 1449/50 finden sich in der Rechnungsüberlieferung Angaben zu weitere Musikanten geistlicher und weltlicher Herren, die sich auf Burg Rheinfels aufgehalten haben.

Nicht minder aufwendig wie die Hofhaltung auf Burg → Rheinfels war die des Junggf.en Philipp d.J. von K. (gest. 1453) und seiner Gattin auf der Burg Darmstadt. Die persönliche Dienerschaft des Gf.enpaares umfaßt Mitte des 15. Jh.s eine Hofmeisterin, Hofjungfrauen und Hofknaben, persönliche Diener des Gf.en und der Gf.in, den Burgkaplan, sowie den ksl. Notar und Schreiber Heinrich von Alsfeld. Zu den besoldeten Dienern zählten neben Mägden, Knechten und Wachpersonal, zwei Köche mit drei Küchenknaben, zwei Bäcker mit einem Gehilfen, ein Metzger, der Schneider mit Namen Henne, der Stubenheizer Werner, der Marställer Kaspar, ein Schmied, der u. a. als Rossarzt entlohnt wurde, der für die Betreuung der Uhren zuständige Uhrenmeister sowie der Wappenmeister und Wappenknecht Hans, der für die Instandhaltung des Turniergeräts und hier insbes. für das Stechzeug verantwortlich war. Obwohl zu Darmstadt eine vollständige Turnierausrüstung vorhanden war, ist in der schriftlichen Überlieferung lediglich einmal von der Teilnahme des Junggf.en Philipp d.J. an einem Turnier in Speyer die Rede.

→ A. Katzenelnbogen → C. Rheinfels über St. Goar

Q. Siehe auch. A. Katzenelnbogen. – Das Katzenelnbogener Rheinzollerbe 1479–1585, hg. von Karl E. DEMANDT, 3 Bde., Wiesbaden 1978–1981 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 25).

L. Siehe auch A. Katzenelnbogen. – BACKES, Magnus: Die Marksburg. Baugeschichte und kunsthistorische Stellung im rheinisch-hessischen BURGENBAU, in: Burgen und Schlösser (1963) S. 37–44. – BATTENBERG, Friedrich u. a.: Darmstadts Geschichte. Fürstenresidenz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, Darmstadt 1980. – BONTE, Richard: Nassaus Burgen, Tl. 2: Hohenstein, in: Nassovia 5 (1905) S. 2–4, 18–20, 30–32, 42–44. – BONTE, Richard: Nassaus Burgen, Tl. 10: Katzenelnbogen, in: Nassovia 13 (1912) S. 257–260. – BUCHENAU, Heinrich: Die ältesten bisher unbekanntenen Münzen der Grafen von Katzenelnbogen, in: Zeitschrift für Numismatik 20 (1897) S. 300–307. – DEMANDT, Karl E.: Falknerei und Jagd der letzten Katzenelnbogener Grafen. Eine kulturgeschichtliche Studie, in: Nassauische Annalen 57 (1937) S. 121–155. – DEMANDT, Karl E.: Kultur und Leben am Hofe der Katzenelnbogener Grafen, in: Nassauische Annalen 61 (1950) S. 149–180. – DEMANDT, Karl E.: Landschreiberei und Amt Hohenstein im 15. Jahrhundert, in: Nassauische Annalen 58 (1938) S. 57–68. –

DEMANDT, Karl E.: Der spätmittelalterliche Silberschatz des hessischen Fürstenhauses, in: Hessenland 50 (1939) S. 21–31. – EBHARDT, Bodo: Die Marksburg und ihre Geschichte, Braubach 1936. – FRIEDHOFF, Jens: Die Marksburg über Braubach. Geschichte und bauliche Entwicklung im Spiegel der archivalischen Überlieferung, in: Nassauische Annalen 118 (2007) S. 1–45. – FRIEDHOFF, Jens: Burg, Stadt und Territorium am Mittelrhein. Ein Überblick, in: Burg und Stadt am Mittelrhein, hg. von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz, Historisches Museum am Strom, Bingen, Regensburg 2008, S. 181–198. – GENSIKKE, Hellmuth: Geschichte der Stadt Braubach, Braubach 1976. – KUNZE, Rainer: Burg Zuzenhausen, eine weitere Burg der Grafen von Katzenelnbogen?, in: Burgen und Schlösser 28 (1987) S. 67–74. – KUNZE, Rainer: Burgenpolitik und Burgbau der Grafen von Katzenelnbogen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, Braubach 1969 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, 3). – KUNZE, Rainer: Aus der regionalen Burgenkunst. Die Grafen von Katzenelnbogen im Kraichgau, in: Mannheimer Geschichtsblätter. NF 8 (2001) S. 83–104. – MAULHARDT, H.: Kellerei und Landschreiberei der Grafschaft Katzenelnbogen im 15. Jahrhundert, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 39 (1981) S. 9–59. – MÜLLER, Walter: Zur Baugeschichte des Auerbacher Schlosses und anderer Burgen an der Bergstraße und des Odenwaldes, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. NF 14 (1925), S. 100–104. – SCHRÖDER, Johannes: Dorf und Schloß Auerbach an der Bergstraße, Stuttgart 1905. – STRAMBERG, Christian von: Das Rheinufer von Coblenz bis zur Mündung der Nahe. Historisch und topographisch dargestellt, Bd. 5, Coblenz 1857, S. 724–806 (Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius. Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstromes II. Abt. Bd. 6). – VOLK, Otto: Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, Wiesbaden 1998 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassaus, 63). – WELLMER, Hans: Das Lichtenberger Schloß, Mainz 1926 (Starkenburg in seiner Vergangenheit, 2).

Jens FRIEDHOFF

C. Rheinfels über St. Goar

I. 1252 (Rinefels/Rynfels); 1266 (Rinvelz); 1271 (Rynvels); am oberen Mittelrhein, auf einem Bergsporn über dem linken Flußufer gelegen. Typische Spornanlage. R. bildete seit den Mittelpunkt der Niedergft. → Katzenelnbogen und diente den Gf.en der älteren Linie seit der Mitte des 14. Jh.s als bevorzugter Aufenthaltsort.

Nach der Wiedervereinigung beider Linien 1402 war R. der bevorzugte Sitz der Gf.en von → Katzenelnbogen.

II. Nordwestlich von St. Goar mündet der vom Hunsrück herabfließende Gründelbach in den Rhein. St. Goar liegt auf dem schmalen linken Ufer des tief eingeschnittenen oberen Mittelrheintales unweit der Talenge der Loreley. Nordwestlich erhebt sich auf einem vom Gründelbach und Lohlbach begrenzten Bergsporn die Burg R.

Das Rheintal war seit der Spätantike kontinuierlich besiedelt. Im Unterschied zu den ehem., am linken Rheinufer gelegenen Kastellorten Bingen, Boppard und Koblenz verdankt St. Goar seine Entstehung sehr wahrscheinlich einer bescheidenen, wohl im 5. Jh. entstandenen Siedlung von Fischern und Handwerkern, in der der Hl. Goar um 520 eine *cella*, d.h. eine Einsiedelei erbaute. Später errichtete er mit Zustimmung des bis 525 wirkenden Trierer Bf.s Felitius eine kleine Kirche, in der Reliquien Marias, Johannes des Täufers und der zwölf Apostel aufbewahrt wurden. Der Heilige verstarb vermutlich um 575. Von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung der Siedlung war, daß das Grab des Hl. Goar von zahlr. Wallfahrern besucht wurde, zumal die Grabstätte mit Wundern in Verbindung gebracht wurde. Goars Biograph Wandalbert verzeichnete 34 Mirakelberichte für die Zeit von 765 bis 839.

Die Bedeutung St. Goars im frühen MA lag vornehmlich in der bevorzugten zentralen geogr. Lage im Zentrum des Engtales, am Ein- bzw. Ausgang der felsigen Flußstrecke zwischen Binger Loch und Loreley. Für den regen Schifffahrtsverkehr des 8. und 9. Jh.s bildete St. Goar eine wichtige Etappenstation. Auf beiden Seiten des Mittelrheintales befanden sich im MA überregional bedeutsame Fernwege, die zum Teil auf alten vorgeschichtlichen oder römischen Trassen verliefen. Auf den Hunsrückhöhen existierte eine Straßenverbindung von Koblenz nach Bingen, die durch den Bopparder Stadtwald dem Verlauf einer römischen Militärstraße folgte und im südlichen Teil über Pfalzfeld westlich von St. Goar und Laudert in den Binger Wald führte. Südwestlich von Boppard, in der Nähe von Ehr, zweigte von diesem linksrheinischen Höhenweg eine Verbindung nach → Kastellaun ab, die bereits frühzeitig einen Be-

zugspunkt für die Grenzbeschreibung des St. Goarer Waldes von 820 bildete. Auf der rechten Rheinseite stellte die von Wiesbaden über Idstein, Kemel, Holzhausen nach Ems führende Hohe Straße eine zentrale Verkehrsachse dar, die das Rhein-Main-Gebiet mit dem Rhein-Mosel-Gebiet verband. Eine Reihe von Wegverbindungen führte von diesen beiden parallel zum Strom verlaufenden Höhenwegen ins Rheintal. Auf linksrheinischer Seite führte ein Weg von St. Goar über Biebernheim und durch den St. Goarer Wald nach Pfalzfeld, wo er auf den über den Hunsrück verlaufenden Höhenweg traf. Die Überquerung des Stromes ermöglichte die sehr wahrscheinlich bereits in das 5./6. Jh. zurückreichende Fährverbindung zwischen St. Goar und St. Goarshausen. Der zuletzt gen. Ort bildet den Ausgangspunkt der sog. »Hessenstraße«, die über Peterberg, Niederwallmenach und Nastätten das Mittelrheintal mit dem Einrich verband. Parallel zur Hessenstraße führte der Rheinweg von St. Goarshausen, Bogel, Nastätten und Holzhausen passierend, zur Hohen Straße. Unmittelbar am linken Rheinufer existierte bereits seit der Spätantike eine römische Militärstraße zwischen den römischen Kastellorten.

Seit dem MA gehörte St. Goar zum Ebm. Trier und bildete einen Bestandteil des Archidiakonats Karden. Die Pfarrei St. Goar wurde dem Landkapitel Boppard zugerechnet.

Die erste urkundliche Erwähnung von St. Goar findet sich in erhaltenen Lebensbeschreibungen des Hl. Goars. Sie stammen aus dem 8. Jh. und wurden in der »Vita Goaris« und den »Miracula s. Goaris« durch den Prümer Mönch Wandalbert 839 überarbeitet. Wandalbert berichtet vom Übergang der Zelle des Hl. Goar an die Reichsabtei Prüm. 765 hatte Kg. Pippin der Abtei die Zelle des Hl. Goar überlassen. An der Grabstätte des Hl. Goar konstituierte sich eine Klerikergemeinschaft, die seit dem 9. Jh. nachweislich nach stiftischer Verfassung lebte. Erst mit der Einführung der Reformation in lgfl. hessischer Zeit wurde das Stift St. Goar aufgehoben. Die Abtei Prüm baute St. Goar zielstrebig zum Mittelpunkt einer Grundherrschaft aus, die sich beiderseits des Rheins auf den Hunsrück und in den Taunus erstreckte. Als bedeutsam erwies sich die 830 erfolgte Schenkung eines Waldes zwischen den beiden Fiskalbezirken

Boppard und Oberwesel an die Abtei Prüm durch Ludwig dem Frommen. Aus dem Erbe der Gf.en von → Arnstein, die die Vogteirechte in St. Goar für die Abtei Prüm ausübten, ging St. Goar bereits vor 1190 an die Gf.en von → Katzenelnbogen über. Die 1219 urkundlich erstmals gen. Niederungsburg der Gf.en von → Katzenelnbogen lag in der Nähe der Stiftskirche. Letzte bauliche Reste der Burg fielen 1857 dem Eisenbahnbau zum Opfer. Burg R. wurde 1245 von Gf. Diether V. von K. (gest. 1276) errichtet und scheint 1251 weitgehend vollendet worden zu sein.

St. Goar bildet das Zentrum der früh- und hochma. Prümer Villikationen im oberen Mittelrheintal sowie auf dem Hunsrück und auf dem Einrich. Vermutlich hatte sich bereits im 9. Jh. in der Stiftssiedlung ein Markt etabliert. Neben dem Weinhandel und der Schifffahrt finden sich im MA in der Stadt mehrere Färbereien und Gerbereien. Eine St. Goarer Kaufmannsgilde läßt sich für das Jahr 1480 nachweisen. Jahrmarktsprivilegien wurden 1495 durch Ks. Maximilian bestätigt.

St. Goar entwickelte sich bis etwa 1200 aus eigenem Antrieb zur Stadt. Eine formelle Stadterhebung ist nicht nachweisbar. Ob St. Goar bereits zu Beginn des 13. Jh.s über eine steinerne Befestigung verfügte ist unklar. Die in der älteren Literatur vorgeschlagene Datierung einer ersten Stadtmauer in das ausgehende 12. bzw. beginnende 13. Jh. basiert auf einer i.J. 1202 überlieferten erfolglosen Belagerung einer befestigten Kirche in St. Goar. Die Nachricht könnte sich auf die Stiftskirche beziehen, die in unmittelbarer Nähe der Niederungsburg der Gf.en von → Katzenelnbogen gelegen hat. Die heute noch in großen Teilen erhaltene steinerne Stadtbefestigung dat. in ihrem Baubestand in die Mitte des 14. Jh.s.

In der urkundlichen Überlieferung der Gf.en von → Katzenelnbogen wird St. Goar seit der Mitte des 13. Jh. mehrfach als Stadt bezeichnet (so z. B. 1252, 1263 und 1273). Im 13. Jh. oblag die Verwaltung der Stadt einem Schultheiß und einem siebenköpfigen Schöffenkollegium. 1285 werden Bürgermeister und der elf Personen umfassende Rat erwähnt. Als Gerichtsherrn fungierten die Gf.en von → Katzenelnbogen. Das erste an einer 1331 ausgestellten Urk. befindliche Stadtsiegel zeigt im oberen Feld einen Löwen

und im unteren ein gegittertes Feld mit Lilien. Eine Judengemeinde läßt sich in St. Goar erstmals 1330 nachweisen. Der für die Gf. en von → Katzenelnbogen wichtige Zoll zu St. Goar ist erstmals 1219 bezeugt. Ein Zollhaus ist allerdings erst 1368 urkundlich nachweisbar.

Im Kontext von Auseinandersetzungen zwischen den Gf.en von → Katzenelnbogen und der Abtei Prüm entstand offenbar in den 1280er Jahren unterhalb der Burg R. die St. Goarer Neustadt, die 1286 erstmals erwähnt wird. Vermutlich handelte es sich um eine Gegengründung der Gf.en von → Katzenelnbogen gegen das noch unter der Herrschaft der Abtei Prüm stehende St. Goar. In der St. Goarer Neustadt unterhalb der Burg befanden sich zahlr. Burgmannensitze, das Zollhaus sowie mehrere zur Burg R. gehörende Wirtschaftsgebäude, so z. B. ein Viehstall, der Geflügelhof und der Schafstall.

In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s entfremdeten die Gf.en von → Katzenelnbogen die Stadt St. Goar der Abtei Prüm. Am Ende der Entwicklung entzog Ks. Ludwig der Bayer dem Abt Heinrich von Prüm 1330 alle Reichslehen, da dieser ihm nicht gehuldigt hatte und belehnte die Gf.en von → Katzenellenbogen mit den Prümer Reichslehen am Rhein, zu denen auch Burg R. und die Stadt St. Goar gehörten. Ungeachtet der Unterwerfung des Abtes und der Rückgabe der Lehen, hatten Gf.en von → Katzenelnbogen die Stadtherrschaft an sich gezogen. Ein weiteres Indiz für die zunehmende Einflußnahme der Gf.en von → Katzenelnbogen auf das kulturell-religiöse Leben in St. Goar ist ihre Partizipation bei der Ernennung des Kapitels. Bis 1408 bestimmte ausschließlich der Abt von Prüm die Zusammensetzung des Kapitels. In der Folgezeit geschah dies im Wechsel mit den Gf.en von → Katzenelnbogen und 1423 wurde das Vorschlagsrecht für neu zu besetzende Stiftsherren und -vikariate endgültig an die Dynastenfamilie abgetreten. 1444 hatten die Gf.en von → Katzenelnbogen den Neubau des Langhauses der Stiftskirche initiiert. 1460 stiftete Philipp d.Ä. von → Katzenelnbogen einen neuen Altar. Zwei gut erhaltene Grabmäler des 14. Jh.s im südlichen Seitenschiff belegen den Versuch der Gf.en von → Katzenelnbogen in der Nähe ihrer Res.burg R. eine Familiengrablege zu errichten. Bei den beiden spätgotischen Epitaphen handelt es sich um den Grabstein des Prä-

mer Abtes Diether von → Katzenelnbogen (gest. 1350) mit Abtsstab und die Grabplatte der ehem. Tumba der Gf.in Adelheid von → Katzenelnbogen aus dem Hause der Gf.en von → Wald-eck (gest. 1329).

Die von den Gf.en von → Katzenelnbogen in der St. Goar eingerichtete Münzstätte war in der zweiten Hälfte des 14. Jh. offenbar nur kurze Zeit dort tätig. Sehr wahrscheinlich befand sie sich in der 1388 erstmals urkundlich nachweisbaren Münzgasse in der Nähe des Marktes.

Außerhalb der Burg R. befand sich der gfl. Badehof, der nicht mit den im SpätMA erwähnten Badestuben auf der Burg identisch ist, sondern in der Stadt unweit der Stiftskirche zu lokalisieren ist. Erstmals urkundlich 1286 erwähnt, spielte der Badehof im kulturellen Leben der Gf.en von → Katzenelnbogen eine bedeutende Rolle. Ins Bad luden die Gf.en ihnen nahe stehende Personen ein, wie z. B. den k.ischen Rat Daniel von Mudersbach oder die gfl. Hofmeister. Der Badehof, der von dem 1410 zum gfl. Gesinde gehörenden Bader Johannes betreut wurde, verfügte u. a. über einen Weinkel-ler.

III. Ausgangspunkt der Entwicklung St. Goars zur Res. ist die 1245 erfolgte Gründung der Burg R. durch Gf. Diether V. von → Katzenelnbogen (gest. 1276). Die neue Höhenburg hat als Nachfolgebau der 1219 erstmals urkundlich erwähnten Niederungsburg der Gf.en von → Katzenelnbogen nahe der Stiftskirche zu gelten. Ausschlaggebend für die zunehmende Bedeutung der Burg R. unter den übrigen k.ischen Burgen war sehr wahrscheinlich die verkehrsgünstige Lage oberhalb der lukrativen Zollstelle St. Goar. Infolge der um 1260 erfolgten Teilung des Hauses in eine ältere und eine jüngere Linie verblieben Burg R. und St. Goar bei der älteren Linie. In der Niedergft. → Katzenelnbogen entstanden im 14. Jh. in Reichenberg und Burgschwalbach zwei weitere Res.burgen, die in der Bedeutungshierarchie der k.ischen Burgen jedoch hinter Burg R. zurückstehen. Sowohl in Burgschwalbach als auch in Reichenberg entstanden im Vorfeld der Burgen Talsiedlungen, die sich ungeachtet der Stadtrechtsprivilegien nicht zu vollwertigen Städten entwickelten.

Unterhalb der Burg R. entstand vor 1286 die sog. Neustadt, in der sich zahlr. Burgmannensitze und das Zollhaus befanden. Daß die Gf.en

von → Katzenelnbogen als Stadtherren auch die Befestigung von Alt- und Neustadt St. Goar vorantrieben ist vorauszusetzen. Seit wann St. Goar über eine steinerne Befestigungsmauer verfügte ist jedoch bislang unklar. Ob die Errichtung der Mauer etwa zur gleichen Zeit erfolgte wie der Ausbau der Burg R. durch Gf. Wilhelm II. (gest. 1385), in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s erfolgte, ist unklar.

Die 1245 begonnene und sehr wahrscheinlich 1251 vollendete Burg Gf. Diethers V. beschränkte sich nach bisherigem Kenntnisstand auf eine Kernburg, bestehend aus einem runden an die Angriffsseite der Ringmauer gerückten Bergfried sowie ein Wohnbau an der dem Rheintal zugewandten Ostseite.

Eine zweite Bauphase schloß sich mit der Errichtung des später als Uhrenturm bezeichnete Torturms der Vorburg an. Der Torturm konnte dendrochronologisch in das Jahr 1303 dat. werden, so daß die Urheberschaft für diese Baumaßnahme dem Gf.en Wilhelm I. (gest. 1331) zuzuschreiben ist. Ob dieser zweiten Bauphase bereits die sich an den Torturm anschließende Schildmauer angehört läßt sich nach bisherigem Kenntnisstand nicht sagen. Von dem Archidiakon der Trierer Kirche erhielt Wilhelm I. von → Katzenelnbogen die Erlaubnis bei der Burg eine Kapelle zu errichten, die jedoch nicht eindeutig zu lokalisieren ist.

Der weitere Ausbau der Burg R. wird in der Literatur Wilhelm II. von → Katzenelnbogen (gest. 1385) zugeschrieben, der seinem 1331 gest. Vater Wilhelm I. als Inhaber der Niedergft. gefolgt war, und sich am 9. Feb. 1332 Gf. von → Katzenelnbogen, Herr zu R. nannte. Außer der im O gelegenen äußeren Schildmauer, die von dem bereits erwähnten 1303 datierten Torturm und einem sog. Armbrüster- (bzw. Büchsenmeisterturm) flankiert wurde, erhielt die Burg eine zweite innere Schildmauer an der Südwestseite der Kernburg, deren Eckpunkte an der Südostseite hinter ihr stehende runde Bergfried sowie an der entgegen gesetzten Seite eine Tourelle bildeten. Im Vorfeld der inneren Schildmauer lag ein später als Marstallhof bezeichneter Vorhof mit Wirtschaftsgebäuden. An der Nordwestecke der Kernburg wurde ein Kapellenbau aufgeführt, der neben dem Palas die Rheinfront der Anlage beherrschte. Offenbar hat es bis zur Fertigstellung des Kapellenbaus

innerhalb der Burg keinen eigenständigen Sakralbau gegeben. Den Abschluß der unter Gf. Wilhelm II. durchgeführten Baumaßnahmen auf Burg R. markiert sehr wahrscheinlich die am 3. Febr. 1371 von Gf. Wilhelm II. getätigte Stiftung eines Altares zu Ehren Gottes, Mariens, der Hl. Drei Kg.e sowie der Hl. Georg und Goar. Ebenfalls unter dem Datum des 3. Febr. 1371 hat der Gf. nicht nur für die R.er Burgkapelle sondern auch für die Sakralbauten auf den Burgen Reichenberg, Neu-Katzenelnbogen und Dornberg je einen Altar gestiftet. Vermutlich erfolgten die frommen Stiftungen als Dank zum Abschluß eines umfangr. Burgenbauprogramms.

Weitere umfangr. bauliche Aktivitäten der Gf.en von → Katzenelnbogen auf Burg R. lassen sich für die erste Hälfte des 15. Jh.s (z. B. 1410, 1435, 1437/38 und 1449) nachweisen, wobei insbes. 1410 zahlr. Bauhandwerker (Zimmerleute, Steinmetzen, Maurer, Glaser, Säger, Dachdecker) auf Burg R. tätig waren. Zu den letzten von den Gf.en von → Katzenelnbogen durchgeführten Bauarbeiten auf der Burg zählt die Aufstockung des runden Bergfrieds, der 1449 einen schmalen runden Turmaufsatz erhielt, und zu der Gruppe der im Mittelrheingebiet (Molsberg), in Hessen (Friedberg, Kaenberg, Neu-Falkenstein, Oberreifenberg, Kransberg, Homburg vor der Höhe, → Weilburg, Felsberg) und Thüringen (Osterburg) anzutreffenden »Butterfaßtürmen« zählt. Einen vergleichbaren Turmaufsatz erhielt 1468 die k.ische Marksburg über Braubach am Rhein.

Der weitere Ausbau von R. zu einer der stärksten Anlagen am Mittelrhein erfolgte nach dem Übergang der Burg an die Lgf.en von Hessen im ausgehenden 15., im 16. und 17. Jh. Die für die Bauforschung wichtigen, 1607/08 im Auftrag des Lgf.en Moritz von Hessen entstandenen kolorierten Zeichnungen der Burg R. von Wilhelm Scheffer gen. Dilich vermitteln eine anschauliche Vorstellung von der Anlage nach ihrem Ausbau zur Res. unter Lgf. Philipp d.J. von Hessen-R. Im Dreißigjährigen Krieg 1626 von Hessen-Darmstadt und 1647 von Hessen-Kassel belagert und eingenommen erfolgte 1657 bis 1672 ein weiterer Ausbau der Burg zur Festung. 1692/93 versuchten frz. Truppen Kg. Ludwigs XIV. vergeblich R. einzunehmen. Nach der kampflosen Übergabe an die frz. Revolutionsar-

mee 1794 wurde die Anlage 1796/97 gesprengt und zur Ruine.

Bereits zu Beginn des 15. Jh.s existierte auf R. eine Büchschmiede, in der 1410 ein Büchsenmeister mit Namen Matthias tätig war. 1437 bestellte Gf. Johann IV. Klaus Odenwald zum Büchschmiedemeister auf Lebenszeit. Die Rüstkammer auf R. wurde 1450 ausgebaut. Im selben Jahr ist ein Harnischfeger bezeugt. In den St. Goarer Zollschreiberrechnungen des 15. Jh.s finden sich zahlr. Hinweise auf die zur Burg gehörenden Wirtschaftsgebäude und -räume. Erwähnt werden z. B. Marstall, Schlachthaus, Fleischhaus, Remise, Kuhhaus und Roßmühle. Die Küche der Burg war offenbar so hell und geräumig, daß ein Notar dort am 10. Sept. 1402 eine Urk. ausstellen konnte. Im äußeren Bereich der Burg verfügten die Gf.en von → Katzenelnbogen über einen ummauerten Tiergarten, der wohl nicht mit dem 1453 erwähnten Wolfsgarten, in dem auch Wildschweine gehalten wurden, identisch war. Zu den Erweiterungsbauten des 14. Jh.s gehörten offenbar die auf dem Grundriß von Wilhelm Dilich an den nordwestlichen Ringmauer eingezeichnete Lichtkammer und die Silberkammer. An Wohn- und Herrschaftsräumen werden in der Rechnungsüberlieferung der alte und der neue Saal (1450), verschiedene Stuben (alte, neue, kleine, große) die Kammer des Gf.en sowie eine Stube der Gf.in aufgeführt. Ferner existierten auf der Burg eine Gesinde- und eine Badestube. Ein Inventar, das weitere Informationen über die Lage der Räume und deren Ausstattung der Burg R. während der Zeit der Gf.en von → Katzenelnbogen vermittelt, ist sich nach bisherigem Kenntnisstand nicht erhalten. Wesentlich umfangr. ist die Überlieferung für die Zeit der Lgf.en von Hessen und hier insbes. zur Ausstattung der Burg R. währen ihrer zweiten Glanzzeit als Res. Lgf. Philipps d.J. von Hessen in den Jahren 1567 bis 1583.

→ A. Katzenelnbogen → B. Katzenelnbogen

Q. Siehe A. Katzenelnbogen. – Wandalbert von Prüm: Vita sancti Goaris. Das Leben des hl. Goar, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 9 (1993) S. 205–216.

L. Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, bearb. von G. HAUPT, Bd. 1, Darmstadt 1952 (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landes Hessen – Regierungsbezirk Darmstadt). – BENRATH, Gustav Adolf: Stif-

ter, Stift und Stiftskirche zu St. Goar vor der Reformation, in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 43 (1994) S. 1–18. – CASPARY, Hans: Wiederaufgefundene Pläne zum Ausbau von Burg Rheinfels, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 37/38 (1982/1983[1984]), S. 74–92. – DEMANDT, Karl E.: Falknerei und Jagd der letzten Katzenelnbogener Grafen. Eine kulturgeschichtliche Studie, in: Nassauische Annalen 57 (1937) S. 131–155. – FISCHER, Ludger: Burg und Festung Rheinfels über St. Goar, Köln 1993 (Rheinische Kunststätten, 390). – FISCHER, Ludger: Baugeschichtliche Bemerkungen zu Burg und Festung Rheinfels, in: Burgen und Schlösser 34 (1993) S. 66–79. – FRANK, Lorenz: Die Mantelmauer der Burg Reichenberg bei St. Goarshausen, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 52–56 (1997–2001[2002]), S. 91–102. – FRIEDHOFF, Jens: Amtssitz – Festung – Residenz. Ausbau und bauliche Unterhaltung der katzenelnbogischen Burgen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Die Burg zur Zeit der Renaissance, Berlin u.a. 2010 (Forschungen zu Burgen und Schlössern, 13), S. 73–87. – GREBEL, Alexander: Das Schloß und die Festung Rheinfels. Ein Beitrag zur Rheinischen Geschichte, St. Goar 1844. – GREBEL, Alexander: Geschichte der Stadt St. Goar, St. Goar 1848. – KUBACH, Hans Erich: Kunstdenkmäler im Kreis St. Goar, in: Zwischen Rhein und Mosel. Der Kreis St. Goar, hg. von E. J. HEYEN, Boppard 1966, S. 263–278. – KUNZE, Rainer: Rheinfels. Residenzburg der Grafen von Katzenelnbogen. Handreichungen zu einem Inventarband, in: Burgen und Schlösser 36 (1995) S. 151–159. – KUNZE, Rainer: Spätblüte. Reichenberg und der mittelalterliche Burgenbau des 14. Jahrhunderts, Koblenz 1998 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung. Reihe A: Forschungen 6). – LAMBRICH, Anton: Burg Reichenberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Burgen am Mittelrhein, Aachen 1959. – PAULY, Ferdinand: Zur Topographie der Kollegiatstifte in Boppard und Oberwesel, in: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte 30 (1978) S. 59–84. – Rheinische Burgen nach Handzeichnungen Dilichs (1607), hg. von Carl MICHAELIS, Berlin o. J. [1905]. – SCHMANDT, Matthias: Die mittelalterlichen Städte im Rheintal von Bingen bis Koblenz, in: Stadt und Burg am Mittelrhein (1000–1600), hg. von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, dem Landesarchiv Koblenz und dem Museum am Strom, Bingen, Regensburg 2008, S. 27–53. – SEBALD, Eduard: Zoll und Residenz. Zur Baupolitik der Grafen von Katzenelnbogen in St. Goar im 14. Jahrhundert, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 29 (2003) S. 7–25. – THON, Alexander: Städte gegen Burgen. Tatsächliche und mutmaßliche Belagerungen von Burgen am Mittelrhein durch den Rheinischen

Bund 1254–1257, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 34 (2008) S. 17–43. – WAGNER, Paul: Burg Hohenstein. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, in: Nassauische Heimatblätter 27a (1926) S. 53–60. – WAGNER, Paul: Das Gründungsjahr der Burg Reichenberg, in: Nassauische Annalen 36 (1906) S. 158–160. – WEYLAND, L.: Geschichte des Großherzoglichen Residenzschlusses zu Darmstadt, in: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 11 (1865–1867) S. 447–520. – Wilhelm Dilich. Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser (1607–1625) hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER, Martina STERCKEN und Axel HALLE, Kassel 2011. – Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser. Nach den Originalen in der Landesbibliothek Kassel im Staatsarchiv Marburg und im Landgräflichen Archiv zu Philippsruhe, hg. von E. E. STENGEL, Marburg 1927 (Marburger Studien zur älteren Deutschen Geschichte, 1. Reihe: Arbeiten zum Geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau, 5). – WIRTLER, Ulrike: Spätmittelalterliche Repräsentationsräume auf Burgen im Rhein-Lahn-Mosel-Gebiet, Köln 1987 (Veröffentlichungen des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln. 33). – ZIMMERMANN, Georg: Das Darmstädter Schloß und seine Baugeschichte, Darmstadt 1978.

Jens FRIEDHOFF

KIRCHBERG

A. Kirchberg

I. Gemeint sind hier weder die gleichnamigen altbayerisch-österr. noch die thüringischen Träger dieses Namens, sondern die zwischen 1087 und 1510 agierenden schwäbischen Gf.en von K. (ma. Schreibweise u.a. auch: *Chilberc*, *Chilcberg*, *Circhperc*, *Kirpcerg*, *Kyrchberch*, *Kirchperg*). Die namengebende Burg liegt südlich von Ulm, nahe am Zusammenfluß von Donau und Iller. Sie wurde wohl zunächst in Unterkirchberg (heute Illerkirchberg, Alb-Donau-Kr.) errichtet und vermutlich im späten 11. Jh. als Burg Oberk. (heute Illerk., Alb-Donau-Kr.) auf einen nahe der Siedlung gelegenen Bergsporn verlegt (→ K.). Für die Entstehung der Höhenburg direkt vor den Toren der Pfalz Ulm ist möglicherweise folgender Kontext bedeutsam: Ulm bildete 1076/77 die Zentrale der antistaufischen süddt. Adelsopposition und war noch bis zum Ausgang des Jh.s kgl. Zugriff weitgehend entzogen. Neben Muter-K. wurde in der älteren Forschung auch der Schlossberg bei Dorndorf